Freitag, 1. März 1940

Anzeigenpreis für die Millimeterzeile (Grundschrift Kolonel), 22 mm breit, 7 Rpfg.; Familienanzeigen 6 Rpfg.; Textanzeigen (eine Textspalte), 86 mm breit, die Millimeterzeile 35 Rpfg. Vereinsankündigungen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, im Textteil je mm 10 Rpfg. Einspaltige Wortanzeigen: Fettgedruckte Ueberschrift Wort 10 Rpfg., jedes weitere Wort 5 Rpfg. Nachlässe 2c. nach Preisliste Nr. 9. Im Falle eines Konkurses fällt der bewilligte Nachlaß fort.

Ausgabe A

(Täglich 2malige Zustellung)

Mittagausgabe

Monatlicher Bezugspreis für täglich 2malige Zustellung (Mittag- und Abendausgabe) 3 Mk. einschl. 39 Rpfg. Botenlohn. Einzelverkaufspreis: 10 Rpfg.

Postbestellungen bei allen Postanstalten. — Abbestellungen können nur mündlich oder schriftlich spätestens einen Tag vor Monatsschluß bei unserer Geschäftsstelle (nicht durch unsere Boten) erfolgen.

Aachener Anzeiger * Politisches Tageblatt

Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf-Sammel-Nr.: 33 041. Bankkonto: Dresdner Bank in Aachen. Postscheckkonto Köln 31480. Verlagsanstalt Cerfontaine & Co. Gerichtsstand und Erfüllungsort Aachen

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Cerfontaine & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag)
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10—12 Uhr und von 17—17,30 Uhr. Zuschriften nicht mit einer Namensanschrift versehen.

62. Jahrgang | Verlagsort Aachen | Nr. 52 — 1. Blatt

Die Worte über Neutralität wurden verstanden

Korvettenkapitän Hartmann meldet Spitzenergebnis:

Mit 45000 BRT heimgekehrt

... (PK.), 1. März. Ein U-Boot läuft ein! Die Kameraden konnten uns keine frohere Kunde geben als diese. Und wie immer an den Tagen, da der schnittige, fast schmächtige Leib eines Tauchbootes, dieser Wunderwaffe deutscher Präzision, die den Engländer im Jahre 1917 beinahe zu Paaren getrieben hätte, den Bug zum Heimathafen gerichtet hält, überkommt uns eine quirlende Lebendigkeit. In unseren Hirnen kreuzen sich unendlich viele Fragen nach dem Namen der Männer, ihren Taten, auf die wir noch keine Antwort geben können, und in unseren Herzen fühlen wir eine tiefe Befriedigung über das Schicksal, das die U-Boot-Kameraden nach Wochen harter seemännischer Pflicht und überstandener Gefahren wieder heimkehren läßt.

Wir wissen um ihre Aufgabe, die eines starken Armes, eines tapferen Sinnes und eines gläubigen Herzens bedarf, wir wissen um ihr Leben auf diesem engen Raum, der harte Entbehrungen auferlegt. Sie haben jetzt alles überstanden mit einer Zähigkeit und Ausdauer, die von jeher den U-Bootfahrer auszeichnete. Jetzt, nach langen, einsamen Wochen im stählernen Leib des Bootes winkt ihnen die Freiheit, die Heimat wieder.

Weit draußen sichten wir das schlanke Fahrzeug. In seinem grauen Farbanstrich, der von seiner langen Reise unansehnlich wurde und hier und da von Rostflecken durchsetzt ist, hebt er sich kaum von der Umgebung ab. Nur der Turm ist deutlicher auszumachen, und jetzt, beim Näherkommen, machen wir eine frohe Entdeckung, die bald von Mund zu Mund geht. Auf der Brücke, über dem ausgefahrenen Seerohr, das wegen seiner Bleistiftdünne zunächst kaum wahrzunehmen war, wehen Wimpel, ein — zwei — drei — acht Wimpel. Die Zeichen des Sieges also — schließen wir unsere atemlose Rechnung freudig ab. Haben acht feindliche Schiffe ihre Reise zur Flotte Neptuns antreten lassen. An Bord begrüßen wir den Kommandanten, Korvettenkapitän Hartmann, dessen erfolgreiche erste Heimkehr uns noch gut im Gedächtnis haftet. Da „knackte" er 35 000 BRT, und jetzt . . .?!

Wir schauen ihm aufmerksam ins bärtige Gesicht, das keine Spur von Ermüdung zeigt, und aus dem ein paar frohe und muntere Augen blicken. Und ebenso frisch und unverbraucht zeigt sich auch die Mannschaft in ihrem grauen, verschimmelten Lederjäckchen, mit einem abenteuerlichen Bartwuchs, der heute den Stolz jedes richtigen alten U-Bootfahrers ausmacht.

„Acht Wimpel — machen acht Schiffe? Stimmt's, Herr Kapitän?" „Jawohl", kommt es aus seinem Munde, und wir erfahren so nebenbei, daß diesmal die „Quote" versenkten Schiffsraumes sich auf 45 000 BRT gesteigert hat. Ein Spitzenergebnis, das bisher noch von keinem deutschen U-Boot erreicht wurde.

„Herzlichen Glückwunsch!"

Unser U-Boot hat jetzt wieder langsame Fahrt aufgenommen und steuert zwischen den gepanzerten Riesen unserer Kriegsmarine und an den schnellen Zerstörern und Begleitschiffen vorbei den Stützpunkt an. Ein unvergeßliches Bild entrollt sich vor unseren Augen. Die Heimat begrüßt die Fernfahrer... Wo unsere flackernden Siegeszeichen sich zeigen, da hebt ein lustiges Morsen an. Blinksignale blitzen zu uns herüber, und unser Signalmaat hat alle Hände voll zu tun, um die Flaggengrüße, die dem Boot eine glückliche Heimkehr wünschen, zu beantworten. Ueber den Gesichtern unserer U-Kameraden liegt eine stille Freude. Hin und wieder lachen sie sich verständnisinnig an, wenn ein besonders lustiges Bild sich zeigt — wenn die Köche von einem Lazarettzug mit fliegenden Pantinen heranstürmen, die Mütze hoch in die Luft werfen, oder ein Bootsmann eines vor Anker liegenden Schiffes aus dem erstaunten Starren aufwachend, die Hand an die Mütze legt, dann sich plötzlich emporreißt, einen frohen Willkommensgruß herüberruft.

Eine besondere Ehrung aber wird den Kameraden am nächsten Tage zuteil, als Admiral Carls und der Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Dönitz, ihnen den Dank für ihren Einsatz aussprechen.

Wenn die Kameraden nun nach den Wochen der Erholung und Stärkung in der Heimat wieder gegen England fahren, „dieser Pest, ohne deren Vernichtung es", wie Admiral Dönitz in seiner Rede sagte, „keinen wahren Frieden geben kann", dann wird ihre Brust das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse schmücken, das sie sich als mutige Soldaten des Führers unter pflichtbewußtem Einsatz ihres Lebens erwarben, und das sie sich auf ihren weiteren Fahrten immer aufs neue verdienen werden.

Erich Johannes Kieß.

Kameraden, Sie haben ihre Aufgabe gut gelöst

... (P. K.) Wie berichtet, kehrte kürzlich das U-Boot des Kapitänleutnants Herbert Schultze von seiner vierten Fernfahrt zurück. Zu den 80 000 Tonnen wertvollen feindlichen Schiffsraumes, die es auf den ersten drei Fahrten auf den Grund des Meeres schicken konnte, hat es — als erstes deutsches U-Boot — auf seiner vierten Reise die 100 000 überschritten und mit 115 000 Tonnen insgesamt versenkten Schiffsraumes ein neues Ruhmesblatt zu den alten gefügt.

An einem sonnigen Vorfrühlingstage führt uns der Weg wieder zum U-Stützpunkt, zu den Kameraden von der U-Waffe, die vor ihrem schnittigen Boot, dem Bezwinger von 16 feindlichen Schiffen angetreten sind, im grauen, ölverschmierten „Lederpäckchen", unrasiert und ungewaschen, so wie sie das Meer mit seinen lauernden Gefahren uns wieder geschenkt hat. Sie alle — der Kommandant an der Spitze, dessen Haupt eine von den Stürmen der See zerzauste Fellmütze schmückt und über dessen Spitzbart ein paar kluge, befehlsgewohnte Augen blicken — haben eine Tat vollbracht, auf die Deutschland stolz sein kann.

Doch nichts Ueberhebliches ist an den Männern, die gewohnt sind, dem Tod ins Auge zu sehen und über deren Leben das wortlose Gesetz deutscher Pflichterfüllung steht. So wie sie angetreten sind, das Gesicht ein wenig blasser als bei der Ausfahrt, kantig geworden von den Strapazen, gehören sie zusammen und haben in dieser Gemeinschaft auf engstem Raum dem Engländer einen weiteren Stein aus seiner volksversklavenden Zwingfestung gebrochen.

Für ihre erfolgreichen U-Boot-Taten verlieh der Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Doenitz, acht bewährten U-Boot-Offizieren und Unteroffizieren das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Aus der Hand des Admirals empfingen weitere Kameraden, die noch nicht ausgezeichnet waren, das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die Worte des Admirals waren knapp, soldatisch. In ihnen lag der Dank des Führers und des deutschen Volkes. Sie werden den Männern auf ihren weiteren Wegen Richtschnur und Verpflichtung sein: „Kameraden! Sie haben Ihre Aufgabe gut gelöst! Sie haben in vier Fahrten sechzehn wertvolle Schiffe des Feindes versenkt. Ich spreche Ihnen meine Anerkennung aus. Sie haben damit wirkungsvoll mithelfen können im Kampf gegen England, gegen dieses verhaßte Land, gegen diese Pest, ohne deren Vernichtung es keine wahre Freiheit geben kann! Ich wünsche Ihrem Boot auch in Zukunft von Herzen alles Gute. Immer wieder ran an den Feind, an England! Ran an die Gurgel! Alle Kraft für Deutschland, den Führer!"

Erich Johannes Kieß.

Vernichtende Waffe gegen alle Feinde

Tagesbefehl Generalfeldmarschall Görings zum 1. März — Fünfte Wiederkehr des Gründungstages der Luftwaffe

Berlin, 1. März. Generalfeldmarschall Göring hat aus Anlaß der Wiederkehr des Gründungstages der Luftwaffe am 1. März folgenden Tagesbefehl erlassen:

Tagesbefehl zum 1. März 1940

Soldaten der Luftwaffe! Kameraden!

Die fünfte Wiederkehr des Gründungstages unserer stolzen Waffe findet uns angetreten und kämpfend nach dem Gesetz des unserem Vaterland aufgezwungenen Krieges.

Vor fünf Jahren erfuhr die Welt, daß es wieder eine deutsche Luftwaffe gibt. Die Zeit, die uns von jenem beglückenden Tage trennt, war erfüllt von härtester Arbeit, restlosem Einsatz und bedingungsloser Hingabe jedes einzelnen, der mitschuf an unserem großen Werk.

Kameraden! Ihr habt in den Jahren des Aufbaues, vor allem aber als euch der Führer und Oberste Befehlshaber zum Schutz der Heimat aufrief, gezeigt, welcher Geist euch erfüllt. Ihr habt im Frieden und im Krieg bewiesen, daß in euch die großen Fliegerhelden des Weltkrieges ebenso fortleben wie die Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung. Das deutsche Volk weiß, daß ihr sein Schutz und Schirm gegen jeden Angriff aus der Luft seid. Aber auch eine vernichtende Waffe gegen alle, die den Frieden verbrecherisch störten, weil der Aufstieg unseres Volkes aus der Versklavung von Versailles zur geachteten Großmacht die Neider auf den Plan rief, um das Reich, das unser Führer aufgebaut hat, zu zerschlagen.

Euch, meine Kameraden, die ihr in der Luft und am Boden als Angehörige der Fliegertruppe, der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe tapfer und treu eure Pflicht gegenüber eurem Führer und eurem Volk erfüllt, spreche ich heute am Gründungstage unserer jungen Waffe meinen Dank und meine Anerkennung aus. In besonderer Verbundenheit gedenken wir an diesem Tage unserer Kameraden, die ihre Treue mit dem Einsatz ihres Lebens besiegelten.

Sie sind uns Mahnung und Verpflichtung zugleich, ihrem Heldentum nachzueifern und in ihrem Geist weiterzukämpfen, bis der endgültige Sieg unser ist.

Heil unserem Führer!

Hermann Göring.

Das Echo der Goebbels-Rede

Starker Widerhall in aller Welt — Die Blätter unterstreichen die Kompromißlosigkeit der deutschen Kriegführung

Berlin, 1. März. Die Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels am Mittwoch in Münster hielt, hat in der ganzen Welt starken Widerhall gefunden. Allgemein werden besonders die Stellen hervorgehoben, in denen Dr. Goebbels mit den Plutokratien abrechnete. Man betont den unbedingten Willen des deutschen Volkes, den Entscheidungskampf des deutschen Sozialismus gegen die westlichen Plutokratien bis zum Endsieg durchzuführen. Auch die Sätze über die ungeheure Stärke des Reiches und insbesondere seiner Wehrmacht finden größte Beachtung. Sogar die Londoner Presse kam nicht daran vorbei, einen kurzen, wenn auch sehr zurechtgebogenen Auszug zu veröffentlichen. Zu einem Kommentar konnte sie sich noch nicht durchringen, da ihr die Rede offenbar den Atem verschlagen hat und sie bis Donnerstag früh noch keinen Wink von oben hatte, nach welchem Schema sie ihre „freie Meinung" äußern dürfe. Am meisten beschäftigen sich die Zeitungen des Auslandes mit der Forderung des Ministers an die neutralen Staaten, auch dafür zu sorgen, daß nicht nur die Regierung, sondern auch die Presse in jeder Hinsicht objektiv und neutral sein müsse. Die Mahnung wurde dort, wo es notwendig ist, sehr wohl verstanden und hat bereits dieses vordringliche Problem zur öffentlichen Diskussion gestellt. Es finden sich schon Kommentare, in denen versucht wird, zur Frage der echten Neutralität Stellung zu nehmen.

Rom: Nicht von ungefähr, so betont die italienische Presse, habe Dr. Goebbels Münster i. Westf. als Ort seiner jüngsten Rede gewählt, denn der Name dieser Stadt allein genüge, um den Siegeswillen des Dritten Reiches zu verdoppeln. Der Minister habe aber vor allem auch, wie das „Giornale d'Italia" erklärt, der sterilen Plutokratie die Maske vom Gesicht gerissen, die alle großen Probleme nur unter dem Gesichtswinkel ihrer eigenen egoistischen Interessen sähe und nach der Besitzergreifung des größten Teiles der Welt, den jungen und fruchtbaren Völkern ihren Platz an der Sonne verweigern wolle.

Kopenhagen: Die Kopenhagener Presse verfolgt seit Tagen mit besonderer Aufmerksamkeit alle Aeußerungen aus Deutschland über den Begriff der Neutralität und die Stellung des Nordens im Kriege zwischen Deutschland und den Plutokratien. Daher hat die Rede des Reichspropagandaministers hier besondere Aufmerksamkeit gefunden. An Hand der Ausführungen des Ministers legen die Morgenblätter dar, neutral sein heiße, sich in jeder Hinsicht aus dem gegenwärtigen Konflikt herauszuhalten, ferner, daß es in der Neutralität zwischen Staat und öffentlicher Meinung des Landes keine ins Auge fallenden Gegensätze geben dürfe. In diesem Zusammenhang wird den Aeußerungen der deutschen Zeitungen über die Kriegsausweitungsabsichten der Westmächte im Norden ganz besondere Beachtung geschenkt.

Amsterdam: Auch in Amsterdam fand die Rede des Ministers ein starkes Echo. Einige Blätter, so das Haager „Vaderland", machen sie zur Hauptmeldung des Tages, wobei vor allem die Stellen der Rede hervorgehoben werden, in denen Dr. Goebbels über die Rechte und Pflichten der Neutralen sprach und die Forderung aufstellte, daß auch die Organe der öffentlichen Meinungsbildung neutral sein müßten.

Brüssel: Die Brüsseler Blätter betonen bei der Wiedergabe der Rede des Reichspropagandaministers, daß Dr. Goebbels einen Kompromißfrieden nicht mehr für möglich halte. Naturgemäß erörtern die belgischen Zeitungen die Forderung nach echter Neutralität. Manche Zeitungen haben es bezeichnenderweise vorgezogen, gerade diese Stelle der Goebbels-Rede einfach ganz wegzulassen.

Belgrad: In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt haben die Ausführungen Dr. Goebbels' in Verbindung mit der scharfen Stellungnahme der deutschen Presse gegen die angeblichen von London und Paris ausgestreuten Friedenspläne des Führers einen starken Eindruck gemacht. Immer mehr setzt sich die Meinung durch, daß Deutschland — was von englischer Seite gern vermieden würde — die Entscheidung auf militärischem Gebiet erzwingen werde. Die „Vreme" gibt der Rede die Ueberschrift „Deutschland wird siegen, erklärt Dr. Goebbels". Die „Politika" wählt als Titel „Kein Kompromiß möglich!"

Madrid: Sämtliche Madrider Zeitungen veröffentlichen die Rede des Reichspropagandaministers an hervorragender Stelle. Die Zeitung „ABC" hält die Erklärung Dr. Goebbels', daß alle Blockierungsversuche gegen Deutschland unnütz seien, einer Erklärung von Lloyd George gegenüber, daß Deutschland alle Türen im Rücken und an den Seiten offen habe. Die Zeitung sagt, schon daraus sei ersichtlich, daß der Krieg ganz anders verlaufe, wie die Westmächte es geglaubt hätten.

Prag: Auch die tschechischen Blätter bringen die Rede Dr. Goebbels' in Münster in großer Aufmachung und durchweg auf der ersten Seite. Aus den groß aufgemachten Ueberschriften ist die volle Zustimmung der tschechischen Oeffentlichkeit ersichtlich. Die Blätter heben besonders hervor, daß es sich in dem jetzigen Kriege um einen Entscheidungskampf des neuen Sozialismus mit den alten Plutokratien handele. Das deutsche Volk, so wird weiter festgestellt, werde der plutokratischen Welttyrannei ein Ende machen.

Rußland meldet

Fortschritt der Offensive

Moskau, 1. März. Der Heeresbericht des Militärbezirks Leningrad vom 28. Februar meldet weitere Fortschritte der sowjetrussischen Offensive auf der Karelischen Landenge. Die Finnen, deren Versuche, die russische Offensive durch Gegenangriffe aufzuhalten, fehlgeschlagen seien, setzten ihren Rückzug unter schweren Verlusten fort. Sowjetische Truppen sollen, nachdem sie befestigte Abschnitte auf dem Norduser des Flusses Salmenkajta genommen hätten, den Flecken Ritasaari am Westufer des Sees Vuoksijärvi erobert haben. Ferner meldet der Heeresbericht die Einnahme der Orte Malkela, Hammarniemi, Hejlbrila, Kämärä, Alasomme. Nach vorläufigen Meldungen hätten die Sowjettruppen 42 feindliche Festungsanlagen erobert. Von den anderen Frontabschnitten lägen keine besonderen Ereignisse vor. Die Operationen der sowjetischen Luftwaffe seien durch schlechte Witterungsverhältnisse behindert worden.

Fünf Jahre Luftwaffe

PT. Aachen, 1. März.

Die deutsche Luftwaffe ist am 1. März fünf Jahre alt. Man möchte es nicht glauben, aber wenn man in seinem Kalender zurückblättert, stellt man fest: Durch einen Erlaß des Führers vom 26. Februar 1935 wurde die Aufstellung der Luftwaffe als des dritten Wehrmachtteiles neben Heer und Kriegsmarine mit Wirkung vom 1. März 1935 angeordnet. Am 14. März verlieh der Führer auf Vorschlag des damaligen Reichsführers für Luftfahrt, Generals der Flieger Göring, des letzten Kommandeurs des einstigen Jagdgeschwaders Richthofen, dem ersten Jagdgeschwader der neuen Luftwaffe den Namen „Jagdgeschwader Richthofen." Am 19. März erschien dieses Richthofen-Geschwader zum erstenmal über der Reichshauptstadt, wobei es über dem Grabe Richthofens auf dem Garnisonfriedhof in Moabit eine Ehrenrunde flog. Im April wurden zwei weitere Traditionsnamen „Boelke" und „Immelmann" an zwei Fliegergeschwader durch den Führer verliehen. Die erste Besichtigung eines Verbandes der jungen deutschen Luftstreitkräfte durch den Führer erfolgte Ende März in Döberitz. Am 1. April 1935 übernahm der Reichsminister für Luftfahrt, Göring, den Oberbefehl auch über die Flak-Artillerie. Und am 22. Juni 1935 wurde bereits die erste Luftschutzübung abgeschlossen, bei der zum erstenmal in Deutschland alle militärischen und zivilen Stellen des Luftschutzes zusammenwirkten.

Diese Vorgänge fanden, wie gesagt, vor fünf Jahren statt. Wir haben sie alle damals miterlebt. Wir haben gestaunt und gejubelt, als unsere Augen zum erstenmal wieder deutsche Militärflugzeuge sahen. Aber heute müssen wir bekennen, daß wir damals auch noch nicht ein Hundertstel von dem verstanden, was sich in Wirklichkeit abgespielt hatte. Wenn uns jemand gesagt hätte, daß diese junge Luftwaffe nach fünf Jahren großartige Triumphe hinter sich bringen würde, hätten wir die Achseln gezuckt. Wenn jemand behauptet hätte, daß am 1. März 1940 dieselbe Luftwaffe als die weitaus größte und beste der Welt in überlegenem Kampf mit englischen und französischen Flugzeugen stehen würde, hätten wir uns an den Kopf gefaßt und ihn für verrückt erklärt. Wer erkannte damals vor fünf Jahren die Bedeutung des 1. März? Niemand in der Welt. Niemand außer dem Führer, Hermann Göring und ihren engsten Mitarbeitern. Sie wußten schon damals, was sie wagten. Sie blickten im Geiste nicht nur fünf, sondern zehn Jahre und mehr voraus. Alle späteren großen Gedanken und Parolen lebten verborgen in ihren Herzen. Und — das deutsche Volk glaubte an sie. Aus der Kraft dieses Glaubens ist nicht nur die deutsche Luftwaffe, sondern die gesamte deutsche Wehrmacht und auch unsere junge stolze Kriegsmarine hervorgewachsen. Die aus dem Boden gestampften Luftgeschwader Hermann Görings erzeugten jenes gefährliche Risiko, gegen das die Staatsmänner unserer Gegner nicht anzugehen wagten. Sie beneideten Deutschland, aber sie vermochten seinen Aufstieg zum großdeutschen Vaterlande nicht zu verhindern. So wuchs der britische Haß. Aber auch er vermochte nicht die Zeiger der Weltgeschichte rückwärts zu drehen. Nach fünf Jahren war die deutsche Luftwaffe ebenso unüberwindlich wie Großdeutschlands Heer und Marine. Jedem Schlag von außen folgt der deutsche Gegenschlag. Die Engländer und Franzosen zittern, wenn sie auch nur das Dröhnen eines deutschen Flugzeugmotors über ihren Häuptern hören.

Wenn solches in fünf Jahren Friedensarbeit geschah, welches Tempo muß erst unsere Rüstung im Kriege angenommen haben! Für den vernichtenden deutschen Luftsieg in Polen stand als Uebungsgelände ernsthaften Charakters nur Spanien zur Verfügung. Für den Kampf der deutschen Luftwaffe gegen England und Frankreich wurden sechs volle Kriegsmonate unter höchstem Einsatz aller Kräfte und mit einer aufs schärfste durchgebildeten Organisation ausgenutzt. Das bedeutet aber: So wie die deutsche Luftwaffe des Jahres 1938 nicht mehr die des Vorjahres oder die von 1939 nicht mehr die von 1938 war, so wenig ist die deutsche Luftwaffe von 1940 noch irgendwie mit zurückliegenden Entwicklungsstufen zu vergleichen. Was heute an Kräften bereit steht, um auf Befehl des Führers gegen England und Frankreich eingesetzt zu werden, ist beispiellos und unvergleichlich in der ganzen deutschen Geschichte. Es ist das Stärkste und Schlagkräftigste, was je ein Volk der Welt auf dem Gebiete der Kriegsluftfahrt aufgebaut hat. Nicht nur zahlenmäßig, sondern auch qualitativ, in der Güte der Maschinen, der Durchgefeiltheit der Typen und der Schnelligkeit des Angriffs überbietet die deutsche Luftwaffe weitaus den Feind.

Solche Feststellungen geben dem 1. März 1940 eine Bedeutung, die weit über die Tatsache des fünfjährigen Bestehens unserer Luftwaffe hinausgreift. Wenn je, so gilt hier der Satz, daß der Jugend die Zukunft gehört. So grüßt unser ganzes Volk am 1. März mit besonderem Stolz und höchster Dankbarkeit die Schöpfer der blitzenden Vögel, die heute, aller Gegenwehr zum Trotz, die Herren im Luftraum Europas sind. So grüßt es seine Söhne, die mit den deutschen Geschwadern täglich gen Westen brausen. Unsere Empfindungen und Gedanken sind zuversichtlich und mutig bei ihnen. Sie sind uns ein ständig neuer Beweis dafür, daß Deutschland in diesem Kriege siegt.

Sumner Welles heute in Berlin

Berlin, 1. März. Der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles wird am Freitag vormittag in Berlin eintreffen.

„Auf Grund gelaufen"

London, 1. März. Das Motorschiff „Ulster Queen" (3791 BRT) lief am Mittwoch früh bei der Insel Man auf dem Wege von Liverpool nach Belfast „auf Grund". Die 93 Passagiere wurden gerettet und bei Belfast an Land gebracht.

Nordirland muß hungern

Funkbericht

New York, 1. März. Die hier erscheinende Zeitung „Irish Echo" berichtet von Protestkundgebungen der Arbeiterschaft Nordirlands gegen die englischen Unterdrücker. Bei einer Versammlung in Belfast erregte die Mitteilung helle Empörung, daß Nordirland Lebensmittel nach England ausführen müsse, obwohl die irischen Arbeitermassen durch die einseitigen Maßnahmen der englischen Beherrscher in große Not geraten sind. Die Notlage der Arbeiterschaft Nordirlands sei noch größer als in Englands schlimmstem Elendsgebiet Südwales. Mehrere Redner nannten Englands Krieg beim richtigen Namen, indem sie ihn als einen plutokratischen Krieg bezeichneten, der allein im Interesse der herrschenden Geldsäcke geführt werde.

Es wird munter gefälscht

Amsterdam, 1. März. Der Bericht der Untersuchungskommission über die sozialen Zustände in Britisch-Westindien fiel seit langer Zeit aus. Er wurde bisher nicht veröffentlicht, weil er in diesen britischen Besitzungen sehr schwere Mißstände festgestellt hat.

Es wird in dem Dokument ausgesprochen, daß die Unternehmer in Westindien auch in den letzten Jahren einer ungünstigen Wirtschaftskonjunktur riesige Gewinne einheimsen konnten, während die farbigen Arbeiter in völlig menschenunwürdigen Verhältnissen leben mußten. Weiter wird festgestellt, daß die ernsten Unruhen, die z. B. auf Jamaica ausgebrochen waren, auf Versuche, den Lebensstandard der arbeitenden Bevölkerung noch weiter herabzudrücken, zurückzuführen sind.

Die Veröffentlichung des Berichtes ist bisher unterblieben, weil die britische Regierung meint, der schwer bloßstellende Befund könnte während der Kriegszeit schädliche Wirkungen für Großbritannien haben. Da infolgedessen auch das Ausbleiben der Veröffentlichung in der Welt höchst verdächtig wirken würde, sind die Kommissionsmitglieder, die zu den Regierungsparteien gehören, jetzt an ihre Kollegen von der Labour-Party, den Generalsekretär des Britischen Gewerkschaftskongresses Sir Walter Citrine und den Abgeordneten John Jagger, mit dem Ersuchen herangetreten, ihre Zustimmung zu einer Aenderung des Berichtes zu geben. Eine Umfälschung des Befundes wäre aber nicht möglich, wenn nicht auch die Arbeitervertreter von Westindien dazu ihre Genehmigung erteilten. Verhandlungen, durch die das erreicht werden soll, sind gegenwärtig im Gange.

Churchill schreit nach Minensuchern

New York, 1. März. Die Minengefahr ist für England bereits so bedrohlich geworden, daß sich die britische Admiralität zur Bestellung von Minensuchbooten in Kanada genötigt sah. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der kanadische Verkehrsminister mitgeteilt, die Schiffswerften in Britisch-Kolumbien hätten Auftrag zum Bau von vierzehn Minensuchern erhalten.

Zwanzig Jahre Horthy

Glückwunsch des Führers

Berlin, 1. März. Der Führer hat Admiral von Horthy zur heutigen 20. Wiederkehr des Tages seiner Wahl zum Reichsverweser des Königreiches Ungarn herzliche Wünsche für sein ferneres persönliches Wohlergehen wie für das weitere Gedeihen Ungarns telegraphisch übermittelt.

*

Die befreundete ungarische Nation begeht in diesen Tagen das Fest einer stolzen Erinnerung. Am 1. März 1940 jährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, an dem Nikolaus Horthy von Nagybanya von der Nationalversammlung zum Oberhaupt des ungarischen Staates mit dem Titel eines Reichsverwesers gewählt wurde. Da das heutige Ungarn mit Recht in der Persönlichkeit Horthys die feste Grundlage seiner nationalen Existenz erblickt, sind die Huldigungen für den Jubilar zugleich der kraftvolle Ausdruck des ungarischen Nationalbewußtseins selbst. Unter der Führung des Reichsverwesers hat die ungarische Nation in diesen zwanzig Jahren mit nie erlahmender Zähigkeit den Weg aus tiefster Erniedrigung zur Wiederbefreiung und zur Aufrichtung einer neuen nationalen Ordnung gefunden. Sie hat durch alle Fährnisse der Zeit hindurch ihr Land selbständig und stark gehalten. Dieser geschichtliche Tatbestand macht es auf das tiefste verständlich, daß die ungarische Nation den Jubiläumstag Horthys durch ein Huldigungsgesetz des Reichstages besiegelte, in dem für alle Zeiten die Verdienste Horthys einen lapidaren Ausdruck gefunden haben.

Nikolaus von Horthy stammte aus einer alten ungarischen Adelsfamilie, die dem Lande viele bedeutende Persönlichkeiten schenkte. Ueberraschenderweise wählte der junge Landedelmann den Beruf des Seeoffiziers in der österreichisch-ungarischen Marine. Eine glänzende Laufbahn, bei der er fünf Jahre hindurch Flügeladjutant des Kaisers und Königs Franz Joseph war, gipfelte in den militärischen Erfolgen des Weltkrieges, die dem Namen des Admirals von Horthy bei Freund und Feind die gleiche hohe Achtung verschafften. Zweimal durchbrach der ungarische Edelmann mit dem Kreuzer „Novara" die Blockade der Adria. Im Mai 1917 wurde er bei dem schweren Seegefecht bei Otranto schwer verwundet. Er ließ sich aber auf dem Deck des Schiffes festbinden, um das Kommando weiter zu behalten. Die ersten Matrosenaufstände der alten Monarchie warf Horthy im Hafen von Cattaro mit starker Hand nieder. Er wurde dann der letzte Admiral der K. und K. Flotte. Als sie ausgeliefert werden mußte, geschah dies mit einem Stolz und einer Würde, die tiefen Eindruck hinterließ.

Nach dem Weltkriege erlebte Admiral von Horthy auf seinen Gütern die Wahnsinnstage des jüdischen Diktators Bela Khun. Als einfacher Soldat trat er in die nationale Abwehrfront ein, die sich bildete. Sehr bald aber trat er an die Spitze der Ordnungskolonnen, die trotz der französischen Besatzung zur Wiedereroberung der Hauptstadt Budapest ausholten. Der Einzug in Budapest machte ihn zum Helden des Tages. Die Wahl zum Oberhaupt des ungarischen Staates war danach eine Selbstverständlichkeit.

Die Gradlinigkeit Horthys hat sich auch in den folgenden Zeiten der ungarischen Geschichte bewährt. Unermüdlich kämpfte der Reichsverweser gegen die Auswirkungen des Schmachvertrages von Trianon an. Er trat in Freundschaftsbeziehungen zu Deutschland und Italien, die den ungarischen Staat als einen wichtigen Ausgleichsfaktor im Donauraum betrachteten. Der Zusammenbruch der alten Tschecho-Slowakei brachte dann auch Ungarn jene Gebietserweiterung, auf die es ein altes Recht besaß. Auch im gegenwärtigen Konflikt bewährte sich voll die Politik eines Mannes, der im Herzen immer Soldat geblieben ist und deshalb den Wert der Waffen ebenso zu würdigen weiß, wie die besonnene Zielstrebigkeit einer rein ungarischen Politik der Freundschaft mit ihren Nachbarn.

England soll Bermuda abtreten

New York, 1. März. Der demokratische Senator Reynalds teilte mit, er werde dem Bundessenat eine Entschließung vorlegen, die das Staatsdepartement veranlassen solle, sofort Verhandlungen mit England anzuknüpfen, um gegen Streichung eines Teiles der englischen Weltkriegsschulden die Bermuda-Inseln für die Vereinigten Staaten zu erwerben. Reynalds erklärte, der Plan würde hauptsächlich durch die britischen Uebergriffe gegen die USA-Luftpost auf Bermuda veranlaßt und könne leicht die Erregung beschwichtigen, die der britische Postraub mit aufgepflanztem Seitengewehr in den Vereinigten Staaten ausgelöst habe. Der psychologische Augenblick für ein derartiges Angebot an England sei gekommen, und der Bundessenat werde angesichts der britischen Postmaßnahmen auch sicher die Vorlage annehmen. Senator Lundeen, der die Uebernahme Bermudas schon lange propagiert, befürwortete Reynalds' Entschließung aufs wärmste.

Die Dividenden steigen im Kriegsgeschäft

Amsterdam, 1. März. Daß die englischen Eisenbahnplutokraten, denen die Regierung Chamberlain erst vor einigen Tagen liebevoll — wenn auch nicht gerade selbstlos — unter die Arme gegriffen hat, auch im vergangenen Jahre Riesenverdienste eingeheimst haben, zeigte am Mittwoch die Jahresversammlung der Southern Railways. Diese Gesellschaft hat sogar — Kriegsgeschäft — mit rund 6,7 Millionen Pfund den höchsten Reingewinn im Laufe der letzten fünfzehn Jahre erzielt. Da die Einnahmen um rund 800 000 Pfund über denen des Vorjahres liegen, wird sich der kleine Kreis der Aktionäre, über den sich im demokratischen England allein der ganze Segen ergießt, vergnügt die Hände reiben.

Auf der Jahresversammlung der Great Western Railway ergab eine Debatte weitere bemerkenswerte Aufschlüsse über die Clique britischer Geldsäcke, die für ihre Interessen am liebsten die ganze Welt in den Krieg hetzen möchten. Es ergab sich die Tatsache, daß die 24 Direktoren der Great Western noch auf den verschiedensten anderen Direktions- und Vorstandsposten sitzen und nicht weniger als 184 Direktorenposten unter sich teilen. Einer dieser Direktoren allein hat noch 28 andere Direktorenposten, drei weitere bekleidet er im Auftrage der Regierung Chamberlain. Die Direktoren der vier wichtigen Eisenbahngesellschaften haben insgesamt 515 sonstige Direktorenstellen inne.

Die Masse des englischen Volkes hat allerdings auch Anteil an diesen Dingen, denn sie darf die notwendig gewordenen Tariferhöhungen zahlen. Erst vorgestern beschlossen die Aktionäre in Southwark, mit Wirkung vom 1. März die Elektrizitätstarife um 25 v. H. heraufzusetzen. Auch in London wurden in den letzten Tagen die Tarife erneut erhöht. Die Anzeigen englischer Luxushotels mit 1a Luftschutzkellern erscheinen unterdessen in vergrößertem Format.

Der müde Churchill

soll zum Doktor gehen

Madrid, 1. März. Die spanische Presse beschäftigt sich weiter mit der Churchill-Rede. Die Zeitung „Madrid", schreibt, Churchill beginne nervös zu werden. Weil die Neutralen nicht bereit seien, an Englands Seite zu kämpfen, behauptet er zynisch, sei er dieser Politik müde. Bemerkenswert sei auch die Feststellung, daß Englands Politik gegenüber den Neutralen von „Humanität" geleitet sei. Was man hierunter verstehen müsse, sei der Ueberfall auf die „Altmark". Die Neutralen seien gewarnt.

Die „Informaciones" vermerkt ironisch, das Unterhaus habe nur Beifall geklatscht, als Churchill erklärt habe, daß er „müde" sei. Die Zeitung meint, man könne einem müden Manne nur den Besuch eines Arztes empfehlen. Wenn das Parlament die Erklärung der Müdigkeit mit Beifall aufnehme, so gebe es dafür nur zwei Erklärungen. Entweder die Annahme, daß Churchill infolge Müdigkeit bald ein Rücktrittsgesuch einreiche, oder die Annahme, daß die gesamte Nation müde des bisher geäußerten Unsinns sei und neue Wege beschreiten wolle. In beiden Fällen sei der Beifall des Unterhauses ein trübes Zeichen für den Seelord.

Oberst Bodini in Hamburg:

Es ist eine feste, dauerhafte Freundschaft

Erste „Versammlung der Jugend" — Eindrucksvolles Bekenntnis zur Freundschaft der jungen Völker

Hamburg, 1. März. In den kommenden Wochen und Monaten werden im Großdeutschen Reich in großem Ausmaß „Versammlungen der Jugend" durchgeführt, in denen führende Männer der Partei zu den Jungen und Mädeln der HJ vom Sinn unserer Zeit und ihres Kampfes sprechen werden. Die erste dieser Bekundungen eines verstärkten politischen Erziehungs- und Propagandawillens fand am Donnerstag abend in der Hansestadt Hamburg statt. Sie bildete zugleich den Höhepunkt der Deutschlandreise des Stabschefs der italienischen Jugend, des Obersten Bodini. Darüber hinaus war sie ein bedeutsames und unmißverständliches Bekenntnis zu der engen Freundschaft der nationalsozialistischen und der faschistischen Jugend, der Jungmannschaft des Führers und des Duce.

Der große Saal bei Sagebiel hatte ein herrliches Festgewand mit den Symbolen der beiden befreundeten Länder angelegt. Große Spruchbänder kündeten von dem unbändigen Willen jungen Kämpfertums zum letzten Einsatz gegen die erstarrten Rechte einer untergehenden Plutokratie. Den schönsten Schmuck aber bildete die Jugend des Führers, die zu Tausenden versammelt war, so daß der Saal wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte. Zahlreiche Männer von Partei, Staat und Wehrmacht waren erschienen, von italienischer Seite nahmen u. a. Generalkonsul Dr. Mombelli und der Ortsgruppenleiter des Hamburger Fascio Saita an der Freundschaftskundgebung teil.

Dann nahm Stabsführer Lauterbacher, von der Jugend mit herzlichem Beifall begrüßt, das Wort.

Er erinnerte an den Kampf der Väter vor nun mehr als 25 Jahren und an das Versailler Diktat, aus dem die nationalsozialistische Bewegung geboren wurde. So wie England und Frankreich in den Jahren vor 1914 und während des Weltkrieges Deutschland unterschätzten, so unterschätzten sie die in den Jahren 1918 bis 1933 von der Bewegung des Führers geleistete Aufbauarbeit. Nach kurzen Ausführungen über die Entwicklung der Partei sprach der Stabsführer dann von dem Einsatz der deutschen Jugend im Kriege. Viele Hunderttausende, die durch die Schule der HJ gegangen sind, ständen schon im deutschen Heer. Jene, die die Front der Heimat tragen, würden ihren Einsatz in den kommenden Wochen und Monaten noch verstärken. So ständen viele Millionen in der Gemeinschaft der HJ zum gegenwärtigen und künftigen Einsatz für Volk und Vaterland bereit. Alles, was von der deutschen Jugend verlangt werde, gebe sie in selbstverständlicher Pflichterfüllung.

Stabsführer Lauterbacher widmete dann dem Obersten Bodini und den anderen italienischen Jugendführern und Jugendführerinnen herzliche Begrüßungsworte. Aus allen Zusammenkünften der Jugend beider Nationen habe sich ein immer engeres Band der Freundschaft gebildet. Es sei die Gemeinschaft der Jugend der jungen Völker, die einst das neue politische Gesicht Europas bestimmen werde. Aus dem Gefühl des kommenden Sieges heraus übermittelte der Stabsführer dann Oberst Bodini die Grüße der nationalsozialistischen Jugend an die gesamte Jugend des faschistischen Italien.

Hierauf nahm Oberst Bodini, von der versammelten Jugend ebenfalls mit lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort.

Oberst Bodini führte u. a. aus:

Kameraden! Ich bin stolz und glücklich, euch und euren Fahnen den Gruß der faschistischen Jugend Italiens, den Gruß von 44 Millionen Italienern zu überbringen. Ebenso wie ihr besitzen sie ein Ideal: das höchste Wohl der Nation. Ebenso wie ihr gehorchen sie einem Gesetz: dem Gesetz der Ehre und der Pflicht. Ebenso wie ihr richten sie ihren Willen auf ein Ziel:

Mit allen ihren Kräften und, wenn notwendig, mit ihrem Blut, der Revolution, dem Duce, dem Vaterland zu dienen. Die Hitlerjugend und die faschistische Jugend Italiens sind heute die beiden großen schöpferischen Kräfte innerhalb der neuen Generationen Europas, die bestimmt sind, einen entscheidenden Einfluß auf die Geschichte auszuüben. In ihnen verbindet sich die eiserne Strenge der Disziplin mit dem heiligen Feuer eines Glaubens, der kein Nachlassen kennt, und die Größe der Opfer nicht abwägt. Sie haben gelernt, mit ihrer Nation auszuhalten, aber nicht mit ihrem Blut, sie alle, die durch eine harte, stolze Schule gegangen sind, wie ihr auch.

Als Teilnehmer in drei Feldzügen, als Soldat, kann ich nur so zu euch sprechen, wie ich es tue. Einfach, aufrichtig, nur von einem Gefühl erfüllt, dem der Pflicht. Dieses Gefühl ist euch und uns gemeinsam, so wie uns die Treue das heilige Gut unserer nationalen Revolutionen darstellt, ebenso wie uns das lebendige Bewußtsein für die Kameradschaft gemeinsam ist, die uns verbindet. Es ist eine feste, dauerhafte Freundschaft, die tief in den Herzen der Jugend beider Völker und schließlich in dem höchsten Ziel wurzelt, das wir besitzen und auf das wir zumarschieren, nämlich: den alten Ruhezustand der Welt von Grund auf zu erneuern, damit ein auf Gerechtigkeit begründeter Frieden in der Welt errichtet und gesichert werde.

In dem Gruß, den ich euch übermittele, kommt diese Idee zum Ausdruck, die der Duce als oberste Richtlinie dem italienischen Volk vorgezeichnet hat.

Und so will ich auch den acht Millionen der faschistischen Jugend Italiens euren Gruß überbringen als Zeichen eurer festen Freundschaft. Ich werde ihr den tiefen Eindruck übermitteln, den ich von eurer Disziplin und eurer Leistung empfangen habe. In diesem Sinne:

Heil dem Führer! Heil dem Duce!

Nachdem Oberst Bodini seine eindrucksvolle Rede beendet hatte, brachte Gebietsführer Kohlmeyer das Sieg-Heil auf die beiden großen Führer der befreundeten Völker aus. Himmelanstürmend brausten die Hymnen der beiden zukunftsstarken Völker durch den Raum. Das Engelland-Lied beendete die Kundgebung, die gerade hier in Hamburg, gleichsam vor den Toren Großbritanniens, einen besonderen Sinn hatte.

Der deutsche Flieger greift an

Berlin, 1. März. Wie im Wehrmachtsbericht vom 28. Februar gemeldet wurde, sind zwei deutsche Aufklärungsflugzeuge vom Englandflug nicht zurückgekehrt. Reuter gibt dazu bekannt, daß der britische Trawler „Arora" in der Nordsee von zwei deutschen Flugzeugen angegriffen wurde sich mit seinen Maschinengewehren zur Wehr setzte. Der Kapitän und der Erste Maschinist feuerten mit Lewis-Gewehren, ein Flugzeug wurde getroffen und verschwand mit einer Rauchfahne hinter sich. Die „Arora" wäre von den deutschen Fliegern mit Maschinengewehrfeuer überfällt und von einer Brandbombe getroffen worden. Der Kampf dauerte etwa zwanzig Minuten. Außerdem wurden noch drei Aberdeener Trawler an der schottischen Nordostküste angegriffen.

Die deutschen Aufklärer sind nicht für derartige Angriffsaufträge ausgerüstet, wie die bekannten Heinkel-Kampfflugzeuge, trotzdem benutzt aber jeder deutsche Aufklärungsflieger aus eigenem Antrieb jede sich bietende Gelegenheit, den Feind trotz stärkster Abwehr durch die bewaffneten Handelsdampfer oder Fischerboote anzugreifen. Die vorstehende Kampfschilderung des englischen Reuterbüros bestätigt wieder einmal die todesmutige Einsatzbereitschaft deutscher Flieger, selbst wenn sie viele hundert Kilometer entfernt der Heimat, weit über See, auf sich allein gestellt, auf Feindflug sind.

Sano Mach bei Ribbentrop

Berlin, 1. März. Der Reichsminister des Auswärtigen hat am Donnerstag den Oberkommandierenden der Hlinka-Garde und Propagandachef der slowakischen Regierung, Herrn Sano Mach, der auf Einladung der Reichsregierung zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eingetreten ist, im Auswärtigen Amt empfangen. Der slowakische Gesandte, Herr Cernak, wohnte der Unterredung bei.

Das slowakische Blatt „Slovenska Sloboda" veröffentlicht am Donnerstag eine Unterredung mit Sano Mach über seine Reise nach Deutschland. Sano Mach erklärte, die Bedeutung der Einladung der Reichsregierung und die Tatsache, daß er nicht nur zu dem großen Verbündeten und Garanten des slowakischen Staates reise, sondern auch gerade in dieser Zeit einem großen Freund einen Besuch abstatte, verleihe dieser Reise ihren tieferen Sinn. Es bedürfe keiner besonderen Erklärung, was die Freundschaft des großen deutschen Volkes für die Slowakei bedeute, insbesondere heute, wo sich der Jahrestag der Selbständigkeit der Slowakei nähere. Sano Mach gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß diese Reise zur weiteren Festigung der deutsch-slowakischen Freundschaft beitragen werde. Das slowakische Volk und namentlich seine Elite, die Hlinka-Garde, stehe einheitlich hinter ihrem Obersten Befehlshaber und erfülle diszipliniert das Programm der Regierung Dr. Hlinkas. Er, Sano Mach, sei aus Liebe zu seinem Volk ein ergebener Freund der großen deutschen Nation. Das treffe auch für jeden anderen Slowaken zu. Der slowakische Staat sei das Werk des Kampfes der Landwirte und Arbeiter, unter denen es keine Cliquen und keine Uneinigkeit in der deutsch-slowakischen Frage gäbe. Jeder sei aus Liebe zu seinem Volke ein Freund Deutschlands.

Indien verzichtet auf weitere Besprechungen

Rom, 1. März. Das „Giornale d'Italia" meldet aus Patna (Indien), nach einer erläuternden Rede Gandhis habe das Kongreßkomitee beschlossen, sich auf keine weiteren Besprechungen mit dem Vizekönig mehr einzulassen. Das Kongreßkomitee hält nach dem „Giornale d'Italia" die britischen Kriegsziele nicht auch für Indien gültig.

Rom. Der Duce hat Armeegeneral Baistrocchi empfangen und sich mit ihm längere Zeit über militärische Fragen unterhalten.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt Cerfontaine und Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag), Aachen. Verleger: J. Cerfontaine. Hauptschriftleiter: Franz Achilles.

Roman des Aachener Anzeiger • Politisches Tageblatt

Auf schmalem Land

Ein Roman von der Kurischen Nehrung von Elfriede Brüning

COPYRIGHT BY VERLAG KNORR & HIRTH G.M.B.H., MÜNCHEN 1937

26. (Nachdruck verboten.)

Bärbe sah auf. „Das ist nicht wahr", sagte sie ernst. „Aber wir hätten uns morgen doch nicht aussprechen können, wenn Fritz dabei ist. Darum bin ich jetzt gekommen." Sie lächelte ihm zu.

Froese blieb der Mund offen stehen. „Ist das wahr?" fragte er überrascht. Er preßte vor Freude ihre Hände. „Aber dann müssen wir es uns gemütlich machen!" Er lief zum Tisch und räumte seine Akten beiseite. Plötzlich stockte er. „Eigentlich müßte ich jetzt meinen Rundgang machen", sagte er nachdenklich, „ich möchte nicht gern den Dienst vernachlässigen." Er sah auf. „Wie wäre es, Bärbe — willst du mich begleiten? Es ist ein ziemlich milder Abend, und oben an der Grenze sieht uns kein Mensch — wenn du deshalb Bedenken hast..."

Bärbe schüttelte den Kopf. „Deshalb ist es nicht", sagte sie. Sie stockte. Dann sagte sie rasch: „Ich habe mir neulich den Fuß verknaxt, er tut immer noch weh, ich würde wirklich lieber bleiben."

„Selbstverständlich." Froese deckte ein Tischtuch auf. „Es ist auch nicht so wichtig", sagte er geschäftig, „diesen Abend wird nicht gerade was vorkommen. Uebrigens kann ich von hier aus gut die Straße überblicken. Weißt du, Bärbe, wir rücken den Tisch ans Fenster. Nein, du mußt dich ans Fenster setzen, dann kann ich dich sehen und trotzdem die Straße im Auge behalten. Aber was ist dir, Bärbe? Fühlst du dich nicht wohl?"

Bärbe war aufgestanden und ins Dunkel des Zimmers zurückgetreten. Froese schien es, als sei ihr Gesicht um einen Ton blasser geworden. Jetzt lächelte sie. „Es ist nichts", sagte sie beruhigend. „Aber Johann —", sie kam auf ihn zu und legte die Hände auf seine Schulter, „— ich möchte ungestört mit dir sprechen." Sie senkte den Kopf und blieb so vor ihm stehen.

Froese führte sie langsam zum Sofa und setzte sich neben sie. „Du hast recht", sagte er fast beschämt, „unser Gespräch ist wichtig genug, wir wollen uns durch den Dienst nicht ablenken lassen. Bärbe —", er richtete sich auf und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. „Weißt du noch, was ich dir gesagt habe, als ich damals von Perkuhren wegging? Ich hole dich, sowie es mir besser geht, habe ich gesagt. Jetzt ist es soweit!" Er stand auf und stellte sich breit vor Bärbe hin. „Ich habe mich durchgebissen", sagte er fröhlich. „Bisher ist es mir ziemlich dreckig ergangen, bei dem schmalen Gehalt in der Stadt. Aber jetzt ist es gut, jetzt kann mir nicht viel mehr passieren." Er setzte sich wieder und legte den Arm um Bärbes Schulter. „Vorläufig bin ich nur probeweise eingesetzt", erzählte er munter, „aber ich werde mich bewähren. Es kommt nur darauf an, daß ich die verdammten Schmuggler endlich fasse. Davon hängt alles ab. Aber ich werde sie kriegen, und wenn ich Tag und Nacht auf der Lauer liegen soll. Da sei unbesorgt, Bärbe. Jetzt müssen wir uns nur darüber einigen, wie wir das mit der Scheidung machen. Soll ich mit Fritz Salewski sprechen, oder willst du es selber tun?"

Er beugte sich zu Bärbe hinunter, er konnte in der Dunkelheit ihr Gesicht nicht mehr sehen. Sie war ganz still geworden. Nach einer Weile sagte sie leise: „Das hat doch Zeit, Johann."

„Nein, Bärbe. Schon Hannos wegen müssen wir ins reine kommen. Er soll endlich wissen, wohin er gehört. Bärbe — ich bin doch schließlich Hannos Vater. Ich will nicht, daß er noch länger an diesem Menschen hängt. Sprich nachher mit deinem Mann, oder besser jetzt, sofort. Ich komme nachher vorbei und werde mit ihm alles weitere regeln."

Bärbe wich zurück. „So rasch geht das nicht", sagte sie hastig. „Fritz ist heute gar nicht zu Hause. — Er ist in die Stadt gefahren", fügte sie hinzu, „er ist mit Freunden zusammen. Weißt du, sie haben jede Woche ihre Skatpartie..." Sie sah auf, als müßte sie sich auf ihre Worte besinnen. Dann sagte sie: „Ich spreche bald mit ihm, aber so einfach geht das nicht. Du mußt auch daran denken — Fritz hat den Jungen lieb. Ich muß es ihm allmählich beibringen, daß er kein Recht auf ihn hat." Sie wandte den Kopf. „Versprich mir, daß du vorläufig nichts unternimmst", sagte sie flehend. „Ich werde alles in Ordnung bringen. Ich sage dir Bescheid, wenn ich mit Fritz gesprochen habe."

Froese lehnte sich zurück. Er war enttäuscht. Am liebsten hätte er Bärbe sofort bei sich behalten. Jetzt, da sie so nahe bei ihm war, erschien es ihm unfaßbar, daß er so lange ohne sie ausgekommen war. Er sah sie von der Seite an — er fand sie wunderschön. Plötzlich fiel ihm etwas ein. „Bärbe", sagte er zögernd, „ich hatte eben einen Gedanken... Fällt es dir etwa schwer, von ihm fortzugehen? Ich meine —", er schluckte, „liebst du ihn?" Er sah gespannt in Bärbes Gesicht.

Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und blickte starr zum Fenster hinüber. Sie schien seine Frage überhört zu haben. Aber plötzlich wandte sie den Kopf. Zum erstenmal an diesem Abend sah sie Froese voll an. „Nein", sagte sie ernsthaft, „ich liebe ihn nicht."

Es wurde still zwischen ihnen, jeder hing seinen Gedanken nach. Froese dachte, daß er eigentlich glücklich sein konnte. Alle seine Bedenken waren umsonst gewesen. Bärbe kam gern zu ihm. Sicher hatte sie selbst diese Lösung herbeigesehnt, sonst wäre sie heute nicht gekommen. Nun war es gut. In kurzem würde er Frau und Kind um sich haben. Eine tiefe Rührung ergriff ihn plötzlich. Er umfaßte Bärbe und zog ihren Kopf an seine Schulter. „Ich werde warten", sagte er. „Ich verspreche dir, nichts gegen deinen Willen zu tun. Aber du läßt mich nicht zu lange warten, Bärbe — nicht wahr?"

Er hielt den Atem an, um ihr Nicken zu spüren. Aber Bärbe blieb still. Er sah, wie sie von Zeit zu Zeit die Augen hob und zum Fenster hinüberblickte. Dann schloß sie die Augen wieder. Langsam wurde es dunkel im Zimmer. Die ersten Sterne funkelten auf. Der Wind rauschte ums Haus und klirrte an den Fensterscheiben. Froese seufzte. Bärbe hatte jetzt die Kapuze zurückgeschlagen, und der Duft ihres Haares strömte zu ihm herauf. Es roch frisch und streng, wie Stroh. Er machte sich plötzlich los und stand auf.

„Bärbe", sagte er laut, „entschuldige, wenn ich dich hinauswerfen muß. Aber ich muß noch meinen Rundgang machen. Soll ich dich nach Hause bringen?"

Bärbe war aufgesprungen, plötzlich war sie hellwach. Sie lief auf Froese zu. „Bleib noch ein bißchen" bat sie leise. „Komm, ich zünde die Lampe an. Wir stellen sie aufs Spind, und wir reden noch ein Weilchen. Ich möchte jetzt nicht nach Hause gehen. Ich bin noch zu sehr durcheinander. Fritz würde sofort etwas merken..."

„Ich denke, Fritz ist in der Stadt?"

Bärbe sah zu Boden, sie war hellrot geworden. „Vielleicht ist er schon zurück", sagte sie verwirrt, „diese Skatabende dauern nicht lange." Sie setzte sich wieder und zog Froese an ihre Seite. „Hast du einen Schnaps?" fragte sie plötzlich. „Ah — das tut gut!" Sie nahm einen langen Zug. Dann wandte sie sich zu Froese um. „Habe ich dir schon von Hannos Fischfang erzählt?" fragte sie lebhaft.

Sie fing an, Anekdoten von Hanno zu berichten. Froese lauschte zerstreut. Er blickte auf Bärbe — sie gefiel ihm so nicht. Sie hatte die Beine übereinandergeschlagen und griff von Zeit zu Zeit hastig nach dem Glas, das er ein zweites Mal gefüllt hatte. Froese hatte sie niemals so eifrig reden hören. Es war, als ob sie eine Pause fürchtete. Er kniff den Mund zusammen. Sie mußte wissen, wie wichtig es für sie beide war, daß er die Schmuggler griff; aber statt auf seine Dienstzeit Rücksicht zu nehmen, hielt sie ihn mit diesen langen Erzählungen fest. Er war ärgerlich. Er konnte es sich nicht leisten, den Liebhaber zu spielen und auf seinen Dienst zu pfeifen. Gleich darauf nahm er sich zusammen. Er war ein Trottel, daß er sie nicht verstand. Natürlich wünschte sie, daß er Hanno lieb gewann. Für sie als Mutter waren seine Aussprüche das allerwichtigste. Er zwang sich nun wirklich zu einem Lachen. Später faßte er Bärbe um die Schulter.

„Komm jetzt", sagte er sanft, „es ist spät geworden."

Bärbe stand gehorsam auf. „Ja", sagte sie, „jetzt ist es wirklich spät."

Draußen lag die Straße in voller Dunkelheit. Froese, der auf Bärbes Bitten zurückgeblieben war, mußte sich weit aus dem Fenster lehnen, um ihre Gestalt zu erspähen. Jetzt sah er sie aus dem Hause treten. Sie trug eine Taschenlampe, und der runde weiße Kreis tanzte vor ihr her. Aber nach wenigen Schritten löschte sie die Lampe aus. Sie entschwand jetzt rasch. Froese sah bald nur noch ihren Mantel, der vom Wind ergriffen wurde und sich wie ein riesiger schwarzer Flügel in ihrem Rücken bauschte.

Dreizehntes Kapitel

Der Wirt vom „Krajenbieter" stand schmunzelnd hinter der Theke. Immer wenn er das Hinterzimmer vermietet hatte, war er guter Laune. Er machte mal wieder ein gutes Geschäft. Diese Deutschen, die ab und zu von Perkuhren aus herüberkamen, verstanden sein Bier zu schätzen. Auch jetzt riefen sie wieder nach einer neuen Lage. Der Wirt füllte die Gläser und schritt mit dem Tablett zur Tür. Er legte das Ohr an die Füllung. Aber er konnte nichts verstehen, drinnen war das Gespräch schon verstummt. Der Wirt richtete sich grinsend auf. Als ob er nicht wüßte, worum es ging. Die Herren hätten sich ihre Mühe sparen können, seine Prozente verlangte er doch. Er stieß die Tür mit seiner Fußspitze auf und trat erhobenen Hauptes bis an den Tisch. Er stellte langsam die Gläser ab. Dann machte er befriedigt kehrt — er hatte ein paar Zahlen erspäht.

Drinnen beugte sich Fritz Salewski vor. „Also Jungens", sagte er, „wir wollen zu Rande kommen. Ich nehme den Posten. Wollen wir es noch einmal festlegen?"

Er richtete die Frage an Ullmann, der ihm gegenübersaß und aus kleinen feuchten Augen herüberäugte. Jetzt fuhr er rasch mit der Zunge über seine Lippen. „Zweihundert Gänse", sagte er aufgeregt, „wir verkaufen die Gans zu sechs Lit, macht zwölfhundert Lit in Summa. Zahlung in bar bei Lieferung."

„Wann wird geliefert?"

Ullmann überlegte sekundenlang. „Sagen wir Freitag", sagte er dann.

Fritz wandte sich zu Christof Blode um. „Geht das, Alter? Das wäre also morgen."

„Woll, woll, dat jeht."

Salewski lehnte sich zurück. Er überschlug noch einmal im Kopfe die Zahlen. Wenn er billig war, konnte er die Gans zum Durchschnittspreis von elf Mark verkaufen. Machte zweitausendzweihundert im ganzen. Der Einkaufspreis abgerechnet, blieb ein Reingewinn von sechzehnhundert Mark. Davon bekam Biru sein Teil. Er sah auf. „Der Fall ist in Ordnung", sagte er kurz. „Nun zum Transport —" Er sah in die Luft. „Wenn man wüßte, daß die Fahrrinne offen bleibt... Das Haff ist noch immer das sicherste. Aber seit gestern sieht es verflucht nach Eis aus."

„Mein Wagen ist instand gesetzt", sagte Ullmann.

„Danke. Ich werde ihn wohl nehmen müssen. Faßt er die Ladung? Gut. Wir treffen uns Punkt zehn am Skielwith. Die Nächte sind ja stockfinster jetzt. Dann sind wir wohl fertig, Jungens?"

Fortsetzung folgt.

Spiegel der Heimat

Ueber die Kühnheit

Zunächst ist Kühnheit keine literarische Tugend. Dichter, Poeten, Romanschreiber und sonstige Autoren dürfen sich des geweihten Begriffes nimmer bemächtigen dürfen, so lange es ihnen nicht vergönnt ist, über die nur bürgerliche Existenz hinaus mit dem Einsatz einer unmittelbaren Lebensgefahr für eine große Sache tapfer zu sein. Mag's irgendwem ketzerisch erscheinen, an der Tatsache ändert es nichts: Wer, zumal in der heutigen Stunde, das Kühnsein predigt, muß in seinem Leben durch kämpferische Taten den sichtbaren Ausweis erbringen können, daß er einmal das „Weiße im Auge" des Feindes sah, daß ihm der eisige und bald glühheiße Wind des Waffenkampfes um die Ohren schlug, kurz: daß er selber und in eigenster Person erbarmungslos im Gewühl des raufenden Gemenges sich bewährte!

Vorsicht also vor jenen Posaunen- und Trommelwirbelkünstern, die eine Ode nach der andern über die Toten des Weltkrieges und über die Schlacht im Weichselbogen anstimmen, während sie selber daheim den Ofen schürten und endlich aufs ungnädige Thermometer blickten. Die gegenwärtigen Tage und auch die kommenden fordern Kühnheit, weil sie die erste Voraussetzung ist für jenen Sieg, den wir uns erkämpfen, erdulden, eropfern müssen, und zwar mit einem Aufgebot von Bereitschaft und Bereitwilligkeit, wie es die Mütter, die Väter und Geschwister in harten Zeiten vor uns zustande brachten; denn die Tobsucht des Feindes greift uns ja nicht zum erstenmal nach der Kehle.

Da hat der verewigte Carl von Clausewitz in seinem Werk „Vom Kriege" einmal geschrieben: „Die Kühnheit ist eine wahrhaft schöpferische Kraft. Das ist selbst philosophisch nachzuweisen. So oft die Kühnheit auf die Zaghaftigkeit trifft, hat sie notwendig die Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich, weil Zaghaftigkeit schon ein verlorenes Gleichgewicht ist . . ."

Wir wissen: Der soldatische Ahnherr Clausewitz hat, wie er solches schreiben konnte und durfte, im Hagel und Qualm einer Schlacht gestanden (und nicht nur einer), wo der sich, da es auch damals um Sein oder Sterben des gesamten Volkes ging, nicht nur der kämpfende Soldat als Opfer zu beweisen hatte. Doch man mißdeute auch das Wort eines Clausewitz nicht: Ein Knabenspiel ist ihm und den Gefährten seiner Tage die Kühnheit keineswegs gewesen, man war nur von der segensreichen Erkenntnis beseelt, daß das in sorglosen Zeiten rasch hingeplauderte „Siegen oder Brechen" zunächst einmal gewagt werden mußte, bevor man die sicheren Kränze des Sieges heimtragen durfte. Man verlasse sich darauf: Die Mütter und Väter vor uns hätten nur halben Heroismus gezeigt, wäre ihnen das Glauben und Opfern immer leicht gefallen. Ja, sie haben womöglich hin und wieder „aufgehört", haben sich vielleicht zuweilen am Rande der Verteilung gesehen, sind sicherlich oft von einer Angst heimgesucht worden. Aber eines, etwas ungeheuer Großes haben sie „letzten Endes" gewußt und mit der Tat ihrer unbedingten Hingabe ans Ziel bewiesen: Daß die „wildeste Verzweiflung" im Sinne äußerster Notwehr immer noch weiser sei als jede auch nur irgendwie geartete Kapitulation vor den Mächten feindseliger Verachtung!

Unsereiner würde die Niederschrift solcher Dinge nicht wagen, hätte man selber sein Leben lang in sicherer Deckung gelegen. Zu oft ist man zum Infanteriesturm angetreten, zu oft hat man auch die Zähne übereinanderbeißen müssen, eben des Biegen oder Brechens wegen.

Ein Gutes und trotz allem Tröstliches gehört aber letztlich noch zum Sinn der Kühnheit, nämlich die gute Laune. Ohne sie wäre das Tapfersein abermals nur eine platonische Geste. Und auch darüber sagte Carl von Clausewitz als Kenner der unwandelbaren Menschlichkeit etwas aus: **„Solange eine Truppe voll guten Mutes mit Lustigkeit und Leichtigkeit kämpft, ist für den Feldherrn selten Veranlassung da, große Willenskraft in der Verfolgung seiner Zwecke zu zeigen. Sowie aber die Umstände schwierig werden, und das kann, wo Außerordentliches geleistet werden soll, nie ausbleiben, so geht die Sache nicht mehr von selbst wie mit einer guteingeölten Maschine; sondern die Maschine selbst fängt an, Widerstand zu leisten, und diesen zu überwinden, dazu gehört die große Willenskraft des Führers . . .!"**

Truppe sind wir heute alle. **Angetreten sind wir ebenfalls.** Und das klare Wissen um Ziel und Aufgabe ist wiederum ein allgemeines Bewußtsein. Davon ahnt der Feind sein heftig Teil, wir haben die Beweise. Er kennt unser Gleichgewicht und sucht es zu rütteln. Aber er wird an unserer Kraft zerbrechen, unsere Steine sind härter geworden in den Oefen, die man uns schürte. Und zu der Parole arbeitsamer Lebenslust, nämlich „Kraft durch Freude", soll heute eine andere uns heilig sein: „Kraft durch Trotz —!"

Steguweit.

Altpapier zurecht stellen!

Heute, Freitag, sind an der Reihe die Ortsgruppen Tugenosen und Marschiertor. Es sammeln die Bettow-Vorbeck-Schule und die Langemarck-Schule.

Morgen, Samstag, die Ortsgruppen Hangeweiher und Lavenstein. Es sammeln die Hans-Schemm-Schule und die Knabenklassen der Horst-Wessel-Schule.

Osterferien in den Schulen vom 20. bis 27. März

Das Reichserziehungsministerium gibt bekannt, daß die Osterferien 1940 für die Volks-, Mittel- und Höheren Schulen verkürzt und einheitlich auf die Zeit vom 20. bis 27. März einschließlich gelegt werden. Der 20. März ist der letzte Schultag. Die Verkürzung der Osterferien ist durch die Einschränkungen und Unterbrechungen des Unterrichts im laufenden Schuljahr erforderlich geworden.

Paul van Kempen dirigiert

Der Gast der Städtischen Konzerte, Paul van Kempen, gab gestern mit Schumann und Brahms einen strahlend schönen Abend voll blühender Musikalität, die gepaart ist mit einer gewichtigen Erfahrung und einer durchdringenden Kenntnis der Partitur. Gleich zu Beginn war es erstaunlich zu hören, wie er das Werk eines jungen Saarpfälzers zu fester Gestalt formte, das Vorspiel „Wach auf, du deutsches Land" von Philipp Mohler, der wahrlich dem Leiter der Dresdner Philharmonie zu tiefem Dank verpflichtet ist ob einer solchen gedankenvollen und formvollendeten Aufführung. Sicherlich ist dies Stück begabt und mit einem schönen Gefühl für orchestrale Wirkungen entworfen. Die Variationen über die alte Choralmelodie Johann Walters, des musikalischen Beraters Martin Luthers und des berühmten Herausgebers des „Geystlich Gesangk-Buchleyn" aus dem Jahre 1524, offenbaren eine rheinländisch offene Phantasie und eine spielende Beherrschung der instrumentalen Mittel. Die Sordino-Stelle der Streicher über der stereotypen Figur der Harfe mag dafür Beweis und Beispiel sein. Doch ist es immerhin interessant, sich gerade hier dessen zu erinnern, daß Paul van Kempen einst als erster Geiger zu den Füßen Mengelbergs gesessen hat, und nun diesen weit ausgeschriebenen Ornamenten der Geige ein besonderes Verständnis entgegenbringt. Verblüffend war an diesem Vorspiel Mohlers der aus echtem Gefühl unternommene Vorstoß in die Romantik. Da, wo kurz die Hörner aufblenden und eine neue Melodie aufnehmen, glaubt man einen Blick zu tun in die von einem tief eingeschnittenen Tal durchzogenen Landschaften unserer allerbesten Maler, vor deren Bildern aus vier Jahrhunderten man all seine Empfindungen nur ausdrücken kann in dem einen gestammelten Wort: Deutschland. Es ist sehr viel, wenn man einem jungen Komponisten dergleichen gestehen muß, für ihn aber auch eine Verpflichtung. Für Paul van Kempens Vermittlung und vor seinem Mut, in einer fremden Stadt das Neue und Problematische zur Debatte zu stellen, eine tiefe Reverenz!

Danach aber kam er mit Schumann, mit der zweiten oder vierten in d-moll. Es ist die Symphonie, die — mehrmals uminstrumentiert — aus vier ineinander übergehenden, pausenlosen Sätzen besteht, die Symphonie, die ihrem Komponisten eine besondere Stellung in der Literatur gegeben hat. van Kempen hat sie sich bis zur letzten Note erarbeitet, eine einfach verlaufende Linie aus der Partitur herausgelöst, „verdickte" Stellen sind fortgeschwemmt und hinübergeleitet in die Durchsichtigkeit eines Notengebildes, dem der Dirigent seinen eigenen Stempel aufzudrücken verstand.

Zu einer ganzen musikalischen Persönlichkeit, die ihresgleichen sucht, wuchs sich dann van Kempen in der vierten Brahms-Symphonie aus. Schon als er den raffinierten Uebergang aus dem Scherzo in das Finale des Schumannschen Opus fand, wußte man, was bei Brahms erst zu erwarten war. Die Form dieses großartigen symphonischen Gedichtes wurde mit einer einzigartigen Präzision nachgezeichnet. Die Passacaglia des letzten Satzes, die aus der dreißigmaligen Wiederholung des Themas besteht, wurde mit einer monumentalen Steigerung vorbereitet. Das E-Dur-Andante wirkte wie ein gewaltiger Anlauf, das Allegro giocoso wie ein trotziges Verharren. Auch hier gestaltete van Kempen ein seltenes Erlebnis, bei dem das Aachener Orchester prächtig mitging. Der Beifall ging darum am Schluß in eine demonstrative Ovation über.

Franz Achilles

Wer nicht hören will, muß fühlen

Feind bleibt Feind — Gefängnis für würdeloses Verhalten

Feind bleibt Feind! Auch wenn er als Kriegsgefangener nicht mehr aktiv am Kampfe teilnimmt, bleibt er ein Feind, der heimlich und still zu sabotieren und zu schaden sucht. Darum ist größte Zurückhaltung für jeden Volksgenossen oberste Pflicht, wenn er mit ihnen in Berührung kommt. Wer sich mit ihnen würdelos einläßt, sich gar anbiedert und die Grenzen in dieser Hinsicht überschreitet, der schädigt das deutsche Ansehen, handelt wider das gesunde Volksempfinden und verhält sich staatsfeindlich. Wer hier nicht hören will, muß fühlen.

Aus diesem Grunde war ein älterer Mann aus Düren vor der Zweiten Strafkammer des Landgerichts Aachen angeklagt. Der Angeklagte war schon 21mal vorbestraft, galt als wenig arbeitsfreudig und als dem Trunk ergeben. Am 23. Dezember vergangenen Jahres hatte er abends wieder einmal über den Durst getrunken und war daher, da Feierabend war, vom Gelände des Werks, bei dem er beschäftigt war, fortgewiesen worden. Anschließend hatte er sich bei in der Nähe untergebrachten polnischen Kriegsgefangenen in äußerst würdeloser Weise anzubiedern versucht. Dem dagegen einschreitenden Wachposten war er frech geworden, worauf man ihn festnahm.

Die Kammer verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens nach Paragraph 330a des Strafgesetzbuchs, weil er sich in einen, die Zurechnungsfähigkeit erheblich herabmindernden Rauschzustand versetzt und darin staatsfeindliches Verhalten an den Tag gelegt habe, zu drei Monaten Gefängnis. Er konnte dabei von Glück reden, daß man ihm die Betrunkenheit in diesem Grade glaubte, da er sonst eine ganz andere Freiheitsstrafe erhalten haben würde.

Fehlbetrag und Einbruchsdiebstahl

Am 25. November vergangenen Jahres wurde ein 26jähriger Mann aus Herzogenrath festgenommen, da er sich verdächtig verhielt. Man fand unter seiner Kleidung versteckt Wäschestücke, von denen man zunächst annahm, daß sie unter Umgehung der Kleiderbewirtschaftsvorschriften erlangt worden seien. Die Untersuchung ergab aber, daß ein regelrechter Diebstahl vorlag. Und zwar hatte der Festgenommene an diesem Tage und tags zuvor Wäsche aus einem Konfektionsgeschäft mit nach Hause genommen, wobei er im Einverständnis mit einer beschäftigten Verkäuferin handelte, die gleichfalls beträchtliche Warenmengen in ihre Wohnung verschleppt hatte. Sie gab an, einen Fehlbetrag in ihrer Kasse gehabt zu haben. Zu seiner Abtragung sei sie dann zu den Schwarzabgaben gekommen. Um das Fehlen der Wäsche und Kleidungsstücke zu vertuschen, hatte sie einen Einbruchsdiebstahl vorgetäuscht. Die sofort aufgenommene Bestandsaufnahme ergab einen Fehlbetrag von 2217,01 Rm. Doch bestritt die Angeklagte Verfehlungen in solchem Umfang. Ein Irrtum oder Beteiligung anderer an den Diebstählen blieb möglich.

Der Amtsrichter verurteilte die ungetreue Verkäuferin, die 41 Jahre alt war, zu drei Monaten, den bereits vorbestraften Mitangeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

Mutterliebe für des Volkes Kinder

Alte Erstlingswäsche kommt zu neuen Ehren — Die NSV. sammelt Kleinkinderwäsche für die Jüngsten unseres Volkes

Die Zeit des größten Glückes ist es wohl für jede Mutter, wenn ihr Kind noch klein und hilfsbedürftig, ganz auf ihren Schutz und ihre Fürsorge angewiesen ist. Später kommen Erziehungsschwierigkeiten, und die naturgegebene Verselbständigung des Kindes kann für manche Mutter sogar zunächst zu einem schmerzlichen Erlebnis werden. So ist es zu verstehen, daß jede Mutter die Dinge, die sie an die früheste Lebenszeit ihrer Kinder erinnern, sorgsam aufhebt, sie manchmal nachdenklich betrachtet und in ihnen Sinnbilder einer vergangenen glücklichen Zeit sieht. Die ersten Schuhe werden aufbewahrt, ein Jäckchen, das vielleicht die Großmutter noch gestrickt hatte und viele feine leinene Hemdchen, mit rosa und hellblau Bändern gebündelt.

Manche Mutter wird jetzt in diesen Tagen die ersten Sachen ihrer Kinder wieder hervorsuchen, nicht nur, um sie rückschauend zu betrachten, sondern um sie für neues Leben nutzbar zu machen. Wenn sie sich ein Erinnerungsstück aufheben möchte, ein Familienbesitztum, das durch die Reihe der Geschlechter weitergegeben wird, dann wird das jeder verstehen und ihr nur beipflichten. Alle größeren Mengen von Säuglingswäsche aber, die ungenutzt im Schranke liegen und für die keine Verwendung in nächster Zeit zu erwarten ist, sollen weitergegeben, verteilt, verwertet werden.

Wir wollen die kleinen Dinge sorgsam durchsehen und ordnen, sie waschen und vorrichten und dann den Sammlerinnen zur Verfügung stellen, die in nächster Zeit zu uns kommen werden. Die deutschen Kinder, die jetzt das Licht der Welt erblicken, werden in den gespendeten Sachen Wärme und Schutz finden; wertvolle Rohstoffe können gespart werden, und mancher jungen Mutter wird in der großen Freude über ihr Kind die kleine Sorge um die äußeren Notwendigkeiten abgenommen. Wir können gewiß sein, daß das Andenken an die eigenen Kinder auf diese Weise im besten Sinne bewahrt und lebendig erhalten wird.

Sicher gibt es nun aber Familien, in denen die Säuglingswäsche nicht so sorgsam aufgehoben oder schon anderweitig verwendet wurde. Aber auch hier braucht die Frau des Hauses sich nicht von dieser frohen und echt fraulichen Sammelaktion ausgeschlossen zu fühlen. Säuglingswäsche läßt sich ja so leicht aus anderen Dingen herstellen. Man braucht gar nicht viel Material dazu. Sicher gibt es noch in jedem Wäscheschrank einige altmodische Wäschestücke, die wegen der Stoffülle und des unzeitgemäßen Schnittes nicht mehr getragen werden. Diese haltbare Säuglingshemdchen entstehen daraus. Auch aus schadhafter gewirkter Unterwäsche sind immer noch so viel gut erhaltene Stücke zu gewinnen, daß sich mit einigem Nachdenken ein Säuglingsjäckchen zusammensetzen läßt. In welchem Haushalt gäbe es nicht noch die überflüssigen Schonerdeckchen und Küchenkanten, Restsstücke aus der Zeit des Jugendstiles um die Jahrhundertwende? Sie beanspruchen unnötig viel Seife und Arbeitskraft oder führen ein vergessenes Dasein in einer Schrankecke. Zur selben Stilform wie die Schonerdeckchen und Küchenkanten gehören auch die gehäkelten Waschtischgarnituren, die durch die Waschgelegenheit im Bad meist überflüssig wurden. Wenn wir sie aufziehen, können wir das Garn zu Jäckchen, Häubchen und Lätzchen verwenden.

Für die etwas größeren Kinder sind Windel- und Strampelhöschen das praktischste Kleidungsstück. Sie brauchen nicht immer aus weißem oder zartfarbigem Stoff angefertigt zu sein, auch gemusterte Bettbezüge oder ein sehr vertragenes Sommerkleid ergeben praktische Windelhöschen.

Jeder Frau werden beim Lesen dieser wenigen Vorschläge eine Menge Aenderungs- und Verwertungsmöglichkeiten einfallen; es gibt ja in allen Haushalten noch so viel ungenutztes, halbvergessenes Material. Wir wollen schnell ans Werk gehen! In jeder Frau erwacht ein Gefühl der Mütterlichkeit und Sorgsamkeit, wenn es gilt, junges Leben zu beschützen.

Vielen Frauen, deren Kinder der mütterlichen Obhut schon entwachsen sind, wird diese Aufgabe der nächsten Wochen einen Abglanz ihres vor Zeiten erlebten jungen Mutterglückes schenken, und mit vielen guten Wünschen für die kleinen Jungen und Mädel, die jetzt in der Kriegszeit zur Welt kommen, werden all die Jäckchen und Hemdchen, die Häubchen und Lätzchen und ungezählte zarte kleine Dinge unter ihren Händen entstehen.

Dr. H. Z.

Boshaft

Ein guter Bekannter überreichte einst Hans von Bülow einige Kompositionen seines Schützlings, der ein mittelbegabter Musiker war und sich nicht scheute, hin und wieder bei anderen Meistern eine geistige Anleihe aufzunehmen. Bülow sah sich die Arbeit an, gab sie seinem Bekannten zurück und sagte nur: „Da hätte der junge Mann doch lieber gleich einen Kopierstift nehmen sollen."

Mosaik aus der Aachener Geschichte

Wußten Sie schon . . .

. . . daß die Bürger Aachens, als Wilhelm IV. von Jülich die Stadt überrumpelte, die Zwischenwände ihrer Häuser durchbrachen, um sich ungestört sammeln und aufstellen zu können?

. . . daß um das Jahr 1349 in Aachen Hungersnot und Pest herrschten?

. . . daß Aachen im 14. Jahrhundert mit Brabant und Köln ein Schutzbündnis schloß, in dem die Vertragspartner sich gegenseitig Schutz versprachen und gelobten, nicht einseitig Frieden zu schließen?

Die Mörike-Lieder von Hugo Wolf

Aachener Brucknergemeinde

Die Brucknergemeinde, als ein Mittelpunkt Aachener musikalischer Kultur, hat es sich zum Ziel gesetzt, ihre Arbeit nicht eng zu begrenzen, sondern den Kreis der Meister, die an den eindrucksvollen Abenden der Gemeinde zu Gehör kommen, möglichst zu erweitern.

So durfte man auch von dem Hugo-Wolf-Abend einen besonderen Genuß erwarten, vor allem, da das Ehepaar Bornes-Bischof Träger der Darbietungen war. Dr. Klaus Springsfeld sprach zunächst einführende Worte. In klaren Ausführungen machte er seine Zuhörer mit der Eigenart des Komponisten vertraut. Die 53 Gesänge entstanden im Jahre 1888 in einer verhältnismäßig kurzen Zeit. Erläuternde Worte des Vortragenden nach den einzelnen Gesängen trugen viel zum Verständnis der Darbietungen bei.

An mehreren Abenden will die Sopranistin Frau Else Bornes-Bischof die 53 Mörike-Lieder zur Aufführung bringen. Schon dieser erste Abend war ein voller Erfolg. Mit ihrer volltönenden, aber dennoch einfühlsamen Stimme konnte sie den Grundcharakter eines jeden Liedes recht gut zur Geltung bringen, so daß sich das Erlebnis des Wolfschen Schaffens immer mehr abrundete. Besonders hervorgehoben sei an dieser Stelle das Lied „Der Tambour", das an diesem Abend wiederholt werden mußte.

Bekannte und unbekannte Lieder klangen an das Ohr der Zuhörer, die am Schluß mit reichlichem Beifall nicht zurückhielten.

Wilhelm Bischof bewältigte die besondere Aufgabe, die dem Klavier beim Vortrag dieser Lieder zufällt, mit gutem Einfühlungsvermögen. Beide Künstler zeigten an diesem Abend ihr bestes Können.

Rt.

Wetten mit fremdem Geld

Festgenommen wurde der Hausdiener Kurt S. wegen Unterschlagung eines Betrages von 472 Rm. S. hatte diesen Betrag, den er für eine Berliner Möbelfirma kassiert hatte, größtenteils bei Rennwetten durchgebracht. Mit dem Rest ist er nach Aachen gefahren, um über die belgische oder holländische Grenze zu entkommen. Er ist nach eigenen Angaben viermal wegen Betrugs und Unterschlagung vorbestraft.

Sportnachrichten des P.T.

Leicht und Faber in Köln

Nach den Spitzenkräften im Paarlaufen stellen sich nunmehr die großdeutschen Meister im Einzellaufen, Lydia Leicht und Horst Faber (beide München) im Kölner Eisstadion vor, das am kommenden Sonntag die vorletzte dieswinterliche Veranstaltung abwickelt. Ein guter Rahmen wurde geschaffen, denn außer Leicht und Faber wird der Münchener Eiskomiker Benno Faltermeier auftreten. Und was er zeigt, darüber braucht man wohl kaum viele Worte zu verieren. Im übrigen stellt sich der Kölner Nachwuchs mit Inge Minor, Lilli Baur, Brigitti Knoop und Gerdam-Braun vor.

Große Beachtung verdient auch das Meisterschafts-Schlußrundenspiel Düsseldorfer EG gegen Berliner Schlittschuhclub, das beide Mannschaften mit stärkstem Aufgebot bestreiten. Es treten an bei Düsseldorf: Rohde; Tobien, Diecker; Orbanowski, Kessler, Thelen; von Massenbach, Dawydow, Hock. — Berlin: Kaufmann; Jaenecke, Ball; Ertel, Adler, Georgy; Warrtich, Greif, Duw.

*

Kurzturniere und Meisterschaften sollen, wie Fachamtsleiter Kurt Frey auf der Jahresversammlung des Deutschen Ringkämpferverbandes in Berlin mitteilte, für Berufssportler eingeführt werden. Die seit Kriegsbeginn eingestellten längeren Turnierveranstaltungen kommen ganz in Wegfall.

*

Die Rad-Jugendmeisterschaften 1940 sehen folgende Wettbewerbe vor: Zweisitzerfahren, Mal- und Zeitfahren auf der Bahn, Einzel- und Mannschaftsfahren auf der Straße. Zeit und Ort noch unbekannt.

*

Hannover ist Kampfplatz der Deutschen Meisterschaften im Saalsport. Der genaue Zeitpunkt ist noch nicht bekannt.

*

Elf Tore schossen die „Auserwählten" beim letzten Prüfungsspiel für den Länderkampf Italien —Schweiz am Sonntag in Turin. Gegner war eine Nachwuchself des FC Turin, die gegen die starke Landeself natürlich nicht ankam. 11:1 war das Endergebnis. In der italienischen Stamm-Mannschaft tat sich Piola besonders hervor. Wer nun gegen die Eidgenossen spielt, ist noch nicht bekannt.

*

Herber-Baier und die Geschwister Paufin, ferner Edi Rada, Hanne Niernberger, die ungarischen Gäste von Botond, Kallay und Szilassy-Kertesz waren Träger einer Eissportveranstaltung auf der überfüllten Anlage am Wiener Heumarkt. Es gab feine Darbietungen und Beifall über Beifall.

*

Italiens Amateurbox-Ländermannschaft, die in Berlin und Dresden boxte, tritt am Montag, 4. März in Preßburg gegen eine Auswahl der Slowakei an. Für Italien kämpfen Nardecchia, Paoletti, Ciombolini, Peire, Proietti, Ferrari, Musina und Chiesa, für die Slowakei Bezdek, Strba, Pauer, Biesak 3, Horbicek, Biesak 1, Javorek und Kuß.

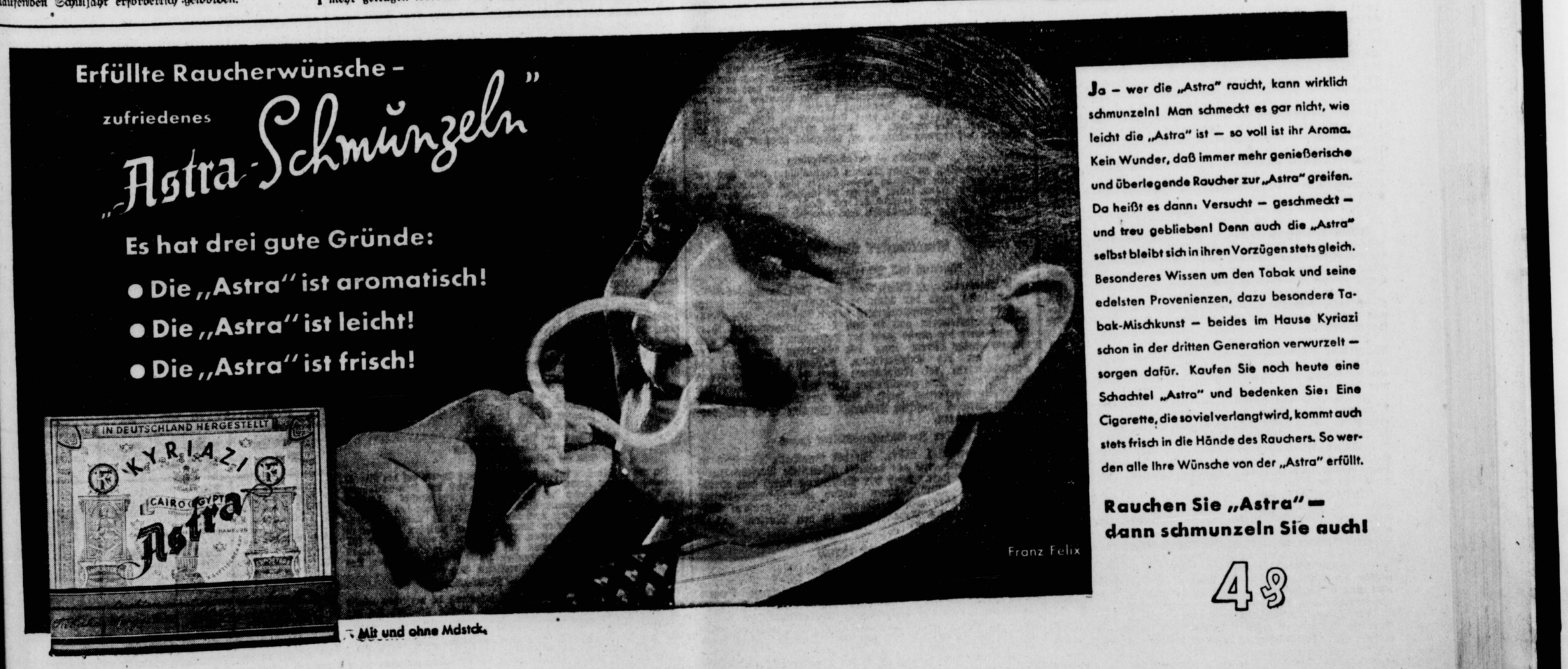
*

Das Bad Kreuznacher Oster-Hockeyturnier soll auch in diesem Jahre durchgeführt werden. Man hofft, ausländische Mannschaften verpflichten zu können.

Amtliche Bekanntmachungen

im Anzeigenteil behandeln in der heutigen Ausgabe:

Die Dienststunden für den Publikumsverkehr beim Amt für Wirtschafts-, Ernährungs- und Wehrmachtsangelegenheiten der Stadt Aachen vom 1. März 1940 ab.



Heute geht's los!
Alles macht mit!

TERRA

Kornblumenblau ist der Himmel am herrlichen Rheine
Kornblumenblau sind die Augen der Frauen beim Weine.
Darum trinkt Rheinwein, Männer, seid schlau,
Dann seid am Ende auch ihr kornblumenblau!

Kornblumenblau

Ein heiterer Film vom Rhein!

Es wirken mit:
Ein Aufgebot rheinischer Komiker - so u. a.
LUDWIG SCHMITZ
PAUL KEMP
WERNER STOCK
und die rheinischen Mädchen .....
LENI MARENBACH
CLAIRE SCHLICHTING
LUCIE und CORDY
MILOWITSCH

Ein Lied, ein Film, ein einziges Vergnügen!

TOBIS-WOCHENSCHAU — Kulturfilm
Wo: 3.15 - 5.30 - 8.10 — So: 1.30 - 3.15 - 5.30 - 8.10

UFA **CAPITOL**
UFA im Hochhaus — Am Hbf.

EDEN-PALAST

Das Erfolg-Lustspiel
Hochzeitsreise zu Dritt
mit der Bombenbesetzung
Paul Hörbiger, Th. Lingen, J. Riemann, Maria Andergast, G. Weiser, G. Lüders, H. E. Groh.
Diesen Film anzusehen heißt 2 Stunden Humor am laufenden Band zu erleben.

Auf der Bühne:
Die außergewöhnliche Programmfolge.
Gastspiel Reinhard
der charmante jugendliche Musikal-Virtuose.
Suma und Assistentin
Meisterjongleur der Hände und Füße.
Galicos
Internationale Parodie „Schikanen des Alltags" - unternimmt einen Generalangriff auf die Lachmuskeln.
2 Eranos
Die Luftsensation der einzigartigen Leistungen. 27865

Filmtheater HEUTE

UFA PALAST — Paula Wessely - Willy Birgel
„MARIA ILONA"
Paul Hörbiger - Otto Wernicke
Wo. 3.15 5.30 8.10

BAVARIA EISENBRUNNEN — Der neue, große Erfolgsfilm
Befreite Hände
Brigitte Horney, Olga Tschechowa, Ewald Balser, Carl Raddatz
Vorstellungen ab 11 Uhr morgens

KAISERPLATZ THEATER
Wir tanzen um die Welt
Charlotte Thiele - Harald Paulsen, Charlotte Daudert und 18 hübsche Mädels

MONOPOL KARLS-THEATER — 2. Woche! Jeder spricht vom
Opernball
Heli Finkenzeller - Fita Benkhoff, Marte Harell - Paul Hörbiger, Hans Moser - Theo Lingen

Stadt Theater

Freitag, 19.30 Uhr, Ende nach 22	**Die lustigen Weiber v. Windsor** Komische Oper von O. Nicolai. 12. Vorst. Halbm. E u. geschl. Vorstellung. Kein freier Kartenverkauf.
Samstag, 19.30 Uhr, Ende 22 30	**Himmelblaue Träume** Operette v. Rob. Stolz **Außer Platzmiete.** Sonntagspreise 2.
Sonntag, 19.30 Uhr, Ende 22 30	**Dichter und Bauer** Operette von Fr. von Suppé. **Außer Platzmiete.** Sonntagspr. 2

Wochenspielplan des Stadttheaters

Montag, 4. März, 19.30, Ende 22.30 Uhr, 23. Vorst. Platzmiete A: **Agnes Bernauer.** Schauspiel von Friedr. Hebbel. Freier Kartenverkauf. Preise 3.

Dienstag, 5. März, 19 30, Ende 22 30 Uhr, 23. Vorst. Platzmiete B **Agnes Bernauer.** Freier Kartenverkauf. Preise 3

Mittwoch, 6 März, 19.30, Ende 22.30 Uhr, Erstaufführung, 26. Vorst Erstaufführungsm.: **Marietta.** Operette von W. Kollo. Freier Kartenverkauf. Preise 1.

Donnerstag, 7. März, 19.30, Ende 22 Uhr, Vorstellung für d. KdF.-Theaterring Serie D, Reihe 2: **Die Bohème.** Oper von G. Puccini. Freier Kartenverkauf in beschr. Anzahl zu RM. 4.10.

Freitag, 8. März, 19 30. Ende 22 Uhr, geschlossene KdF.-Vorst. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper von O. Nicolai. Kein freier Kartenverkauf.

Samstag, 9. März, 19.30. Ende 22 30 Uhr, Vorstellung für den KdF.-Theaterring Serie F, R. 2 **Agnes Bernauer.** Freier Kartenverkauf in beschränkter Anzahl zu RM. 3.10.

Sonntag, 10. März, Heldengedenktag, 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr, außer Platzm.: **Die Bohème.** Oper von G. Puccini. Sonntagspreise 2

Familien-Anzeigen
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Traueranzeigen
in dem alteingesessenen Heimatblatt
Aachener Anzeiger - Politisches Tageblatt
werden von jedem Leser beachtet.
Anzeigenpreis: 1 mm hoch, 22 mm breit
6 Pfennige

Werde Mitglied der NSV

Sie vermeiden 77792
Geschäftsverluste
durch Einziehen v. Auskünften bei der Auskunftsstelle d. Kartells der
Auskunfteien Bürgel
Aachen, Holzgraben 13/15, Telephon 24552.
Inkasso und Kontrolle uneinziehbarer Forderungen.

Stottern Broschüre üb. Beseitigung von ehemalig. Stotterer kostenlos. **L. Warnecke,** Berlin S W 68, Seydelstraße 31a. 86825

Briefmarken
Sammlung, bess. Einzelmarken kaufe zu hohen Preisen — Bei größerem Objekt komme zum Verkäufer **Otto Hase,** Frankfurt/Main, Biebergasse 5 (Beeidigter Sachverständiger.) 88025

Verlangt überall das P.T.

Bekanntmachung.

der Dienststunden für den Publikumsverkehr beim Amt für Wirtschafts-, Ernährungs- und Wehrmachtsangelegenheiten der Stadt Aachen vom 1. März 1940 ab.

Vom 1. März 1940 ab sind die einzelnen Dienststellen des Amtes für Wirtschafts-, Ernährungs- und Wehrmachtsangelegenheiten für den Publikumsverkehr wie folgt geöffnet:

Fischmarkt 3

Ablieferungsstelle für Einzelhändler und sonstige Letztverteiler für Lebensmittelmarken und Bestellscheine, Zimmer 1:
Werktäglich von 8—12 Uhr und von 15—17½ Uhr (außer Samstags).

Ablieferungsstelle für Einzelhändler und Handwerker für Kleiderkartenabschnitte und Bezugsscheine für Spinnstoff- und Lederwaren, Zimmer 2:
Werktäglich von 8—12 Uhr und von 15—17½ Uhr (außer Samstags).

Umtauschstelle für Lebensmittelkarten in Reise- und Gaststättenmarken, Zimmer 3:
Werktäglich von 8—12 Uhr und von 15—17½ Uhr (außer Samstags).

Ausgabestelle für Bezugsscheine für Spinnstoff- und Lederwaren, sowie für Lebensmittelkarten für Einzelverbraucher, Zimmer 4 bis 8:
Werktäglich von 8—12 Uhr.

Klostergasse 14

Ausgabestelle für Bezugscheine für Anstalten, Heime und Selbstversorger, Zimmer 3:
Werktäglich von 8—12 Uhr und von 15—17½ Uhr (außer Samstags).

Reisensammelstelle, Zimmer 7:
Werktäglich von 8—12 Uhr und von 15—17½ Uhr (außer Samstags).

Ausgabestelle für Tankausweiskarten und Mineralölbezugsscheine, Zimmer 8:
Werktäglich von 8—12 Uhr und von 15—17½ Uhr (außer Samstags).

Büro des Fahrbereitschaftsleiters für den Stadt- und Landkreis Aachen, Zimmer 10:
Werktäglich von 8—12 Uhr.

Krämerstraße 3, Rathausanbau

Ausgabestelle für Betriebe für Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter, Zulagekarten für Lang- und Nachtarbeiter, Seifenbezugsscheine, Erdgeschoß, Eingang Ecke Katschhof:
Werktäglich von 8—12 Uhr und von 15—17½ Uhr (außer Samstags).

Punktverrechnungsstelle, 1. Stock, Zimmer 17:
Werktäglich von 8—12 Uhr.

Einquartierungs- und Wehrmachtsangelegenheiten, 2. Stock:
Werktäglich von 8—12 Uhr und von 15—17½ Uhr (außer Samstags).

Mit Rücksicht auf die umfangreichen Verwaltungsarbeiten innerhalb der einzelnen Dienststellen soll es jeder, der eine Dienststelle unbedingt persönlich aufsuchen muß, als seine vornehmste Pflicht betrachten, die vorstehend angegebenen Stunden für den Publikumsverkehr genauestens innezuhalten. Hierdurch wird dazu beigetragen, daß die zu leistenden Verwaltungsarbeit schnellstens erledigt werden kann.

Aachen, den 29. Februar 1940. 87966

Der Oberbürgermeister.

Zu verkaufen
Gut erhaltener Gasradiator zu verkaufen. Bergdrisch 23, 1. Stock, besichtigen vormittags. 1218

Jeden Tag erhält **Ihr Angehöriger im Felde** den Aachener Anzeiger Politisches Tageblatt, wenn Sie uns damit beauftragen.
Bestellungen nehmen unsere Boten sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Gold, Zahngold, Silber, Münzen Ankauf Juwelier Frank, Markt 1. 11/58362. (37368

Bekanntmachung.

Achtung Kraftfahrzeug-Besitzer!

Betr.: Meldung von Kraftfahrzeugen und Anhängern an die Wehrersatzinspektion Köln.

Die Kraftfahrzeug-Besitzer haben der Wehrersatzinspektion Köln, Neumarkt 24, bis zum 5. März 1940 nachstehende Kraftfahrzeug-Gattungen, soweit diese keinen roten Winkel haben oder aus irgendwelchen Gründen nicht zugelassen sind, zu melden:

1. Lastkraftwagen ab 1 To. Tragfähigkeit,
2. Zugmaschinen,
3. Anhänger, soweit keine Zugmaschinen vorhanden unter Angabe der Tragfähigkeit,
4. einachsige Anhänger mit einer Tragfähigkeit von 300 bis 500 kg mit geschlossenem Aufbau.

Anhänger, die zu rot gewinkelten Kraftfahrzeugen gehören, brauchen nicht gemeldet zu werden.

Hierbei ist Angabe des Fabrikates, der Type, des Baujahres und gegebenenfalls der Polizeinummer erforderlich.

Nichtbefolgung wird nach dem Kriegsleistungsgesetz bestraft. 27849

Köln, 26. Februar 1940.

Wehrersatzinspektion Köln.

Gemeinde Haaren und Verlautenheide

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die Bewohner der Adolf-Hitler-Straße erfolgt heute von 9—12 Uhr und von 13—17 Uhr im BDM.-Heim, Schule Kirchgasse.

Für die Nebenstraße werden die Karten morgen (Samstag) von 8—14 Uhr im BDM.-Heim, Schule Kirchgasse, ausgegeben.

In Verlautenheide erfolgt die Ausgabe der Karten Sonntag, den 3. März, von 9—14 Uhr, in der Schule Hermann-Göring-Straße.

Haaren, den 1. März 1940.

Der Bürgermeister.

Eisichsucht? Dr. Hähle's Heilkräuterde Sandfrei! Reform- und Kräuterhaus Aachen, Büchel 14 26271

JOKO Seien heißt Leben! Johannes Hohenschue Optikermeister Lieferant sämtlicher Krankenkassen Aachen Adalbertsteinweg 144 a. d. Josefskirche 58820

Goldankauf! Schmuck, Zahngold, Silber. **Brillanten** kauft gegen bar **Jos. Stockem** Hartmannstr. 18. gen. Nr. A 31475. 40550

Zu vermieten

Hindenburgstraße 5, 1. Stock, moderne 4-Zimmerwohnung mit Kochküche, einger. Bad u. Speicherzimmer, einschl. Heizg. u. Treppenreinigung, sofort zu vermieten. Mietpreis RM. 135.— monatlich. Ausk. Modehaus Baßmann. Besichtigung zwischen 15 u. 16 (3 und 4) Uhr. 27853

Mietgesuche

4 bis 5 Zimmerwohnung m. Bad, Zentralheizung, Mansarde zum 1. 4. von älterem Ehepaar gesucht. Preisofferten u. S 1222 Geschst.

Offene Stellen

Hausangestellte für alle Hausarbeit in kl. Haushalt gesucht. Hartmannstr. 18. 1224

Haushälterin ohne Anhang zur selbständigen Führung eines klein. Geschäftshaushalts gesucht. — Wäsche kommt z. Waschanstalt. — Vorstellung bis 6 Uhr abends. Uhrenkramer, Schützenstraße 21. 1223

Zuverlässiges Mädchen zu 2 Kindern von 2½ und 1 Jahr gesucht. — Frau v. Lossow. Adresse: Freiherr v. Funck, Baalser Landstraße 68, Fernsprecher 23354. 27859

St. Pauli-Betriebe Aachen 27857
Kabarett — Bar — Schänke
Nach vollständiger Renovierung
Wieder-Eröffnung
heute Freitag 19 Uhr
und täglich abends das
Rolf-Hepp-Ballett
Eintritt frei — **Tanz**

Neues Leben führen Sie Ihrem Unternehmen zu durch die Veröffentlichung Ihrer Anzeigen im **Aachener Anzeiger / Politisches Tageblatt**

Offene Stellen

Für das Büro eines Großbetriebes wird ein jüngerer, aber erfahrener
Buchhalter (in)
zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter F 27858 an die Geschst.

Rund um Aachen

Aus dem Wurmkohlenrevier

Hochbetrieb beim Standesamt

Alsdorf, 1. März. Das Standesamt kann heute auf eine rege Aktivität im Monat Februar 1940 zurückblicken. Im verflossenen Monat wurden nicht weniger als 32 Geburten angezeigt, die Zahl der angezeigten Sterbefälle beläuft sich im Berichtsmonat auf 15. Vor dem Alsdorfer Standesbeamten wurden im Februar insgesamt 22 Ehen geschlossen.

Gemeindekasse

Alsdorf, 1. März. Nachdem die Gemeindekasse am Mittwoch und Donnerstag ihren Monatsabschluß tätigte und mit der Auszahlung der Unterstützungen beschäftigt war, werden ab heute, Freitag, den 1. März 1940 wieder Steuereinzahlungen entgegen genommen.

Die Korbweidenernte beginnt

Geilenkirchen, 1. März. In den Gemarkungen an der Rur beginnt jetzt die Korbweidenernte; sie dauert bis Ende März. Bis zu diesem Zeitpunkt muß der Korbweidenauswuchs geschnitten sein. Ist nämlich die Jahreszeit zu weit vorgeschritten, so hat sich bereits zuviel Saft zwischen Weide und Rinde gebildet, wodurch die Qualität der Weiden beeinflußt wird. Zahlreiche Korbmachermeister ziehen mit ihren Gesellen und Lehrlingen hinaus in die Gefilde, um die Korbweiden mit nicht geringem Kräfteaufwand zu schneiden, zu bündeln und nach Haus zu bringen. Dort werden sie dem Korbweidenbehälter anvertraut, bis die geförderte Saftentwicklung die Korbweidenschäle im Monat Mai ermöglicht. Da die Korbweidenernte jährlich den Materialbedarf eines Jahres decken soll, ist diese Ernteperiode wohl die entscheidendste des ganzen Handwerkerjahres. Schlechte Erntejahre drücken deshalb die Verdienstmöglichkeiten. In diesem Jahr kann der voraussichtliche Ernteertrag der Korbweidenkulturen durchweg als befriedigend angesehen werden.

Die Großgemeinde berichtet

Uebach-Palenberg, 1. März. Einen unbewachten Augenblick benutzte am Montag in dem Nachbardorf Bruchhausen ein Langfinger, um aus der Küche eines Hauses eine Geldbörse zu stehlen. Nach Lage der Sache kommt nur ein Ortskundiger als Dieb in Frage.

Auf der Dorfstraße in Frelenberg stießen am Dienstag abend zwei Radfahrer zusammen. Beide zogen sich Knie- und Armverletzungen zu und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Einen bösen Unfall zog sich beim Holzzerkleinern ein Mann von Palenberg zu. Ein Holzscheit flog ihm derart an den Kopf, daß ein Auge gefährdet wurde. Der Mann mußte sofort in fachärztliche Behandlung übergeführt werden.

Zu einem schweren Unfall kam es in dem Nachbardorf Waubach. Eine Frau war mit dem Füttern des Viehes beschäftigt, als plötzlich eine Kuh wild wurde und die Frau zu Boden warf. Die Unglückliche wurde von den Hörnern und Füßen des Tieres bearbeitet und konnte erst auf die Hilferufe hin von Hausbewohnern aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Mit einem schweren Oberschenkelbruch schaffte man sie ins Krankenhaus.

Eine sehr gefährliche Schlafstätte hatte sich ein Arbeiter ausgesucht. Hinter Palenberg, in der Nähe des Friedhofes, hatte er sich auf die verkehrsreiche Aachener Straße hingelegt. Ein Autofahrer glaubte zuerst an einen schlechten Scherz. Er stieg aus und machte dem Schläfer ein weniger gefährliches Nachtlager im Straßengraben zurecht.

Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß viele Bewohner in der Großgemeinde bei Eintritt der Dunkelheit nicht oder nur unvollkommen abblenden. Wer gegen die Bestimmungen verstößt, hat hohe Strafe zu erwarten.

Im Rahmen der Freizeitgestaltung wird bei der Grube Carolus Magnus der Betriebsschachtsport wieder neu aufleben. Zur Teilnahme an diesem schönen Sport hat sich bereits eine stattliche Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern gefunden.

Im Hotel Ernst hielt die Kriegerkameradschaft Palenberg ihren Monatsappell ab. Nach Erledigung innerer geschäftlicher Angelegenheiten konnten wiederum mehrere Neuaufnahmen getätigt werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Personen über 15 Jahre im Besitze einer Kennkarte sein müssen. Die Beantragung der Kennkarten kann in der Zeit von 8 bis 12,30 Uhr auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer 3, erfolgen.

Der Sport im Rur-Wurm-Kreis

Der kommende Sonntag sieht die zweite Runde der Vereins-Pokalspiele vor, die im Rur-Wurmkreis acht Paarungen bringt. Es spielen: Uebach-Palenberg 1b — Frelenberg. Die Mannschaften sind sich spielerisch ebenbürtig. Vielleicht entscheidet der Vorteil des eigenen Platzes. Porselen — Geilenkirchen. Hier müßte ein Platzsieg herausspringen, zumal die Gäste stark nachgelassen haben. Freialdenhoven — Reichsbahn Jülich. Wir rechnen mit einem hartnäckigen Ringen und tippen auf Platzsieg. Wassenberg gegen Wegberg. Selbst auf fremdem Boden sollte den durchschlagskräftigeren Wegbergern ein knapper Sieg gelingen. Granterath gegen Hilfarth. Die Hilfarther haben nicht das gezeigt, was man sich von ihnen versprochen hatte. Vielleicht langt es aber hier zu einem Sieg. Hückelhoven — Schaufenberg. Die Borussen haben die größten Gewinnchancen. Allerdings dürfen sie den Gast nicht unterschätzen, denn er ist zu jeder Ueberraschung fähig. Ratheim gegen Mybl. Die Ausreise der Mybler ist hoffnungslos, da die Gastgeber auf eigenem Gelände als besonders spielstark gelten. ach.

Merkstein — Uebach-Palenberg

Dem von Sieg zu Sieg eilenden Spitzenführer wird auch der obige Gegner nicht gefährlich werden. Der Gast braucht bei der augenblicklichen Form keinen Gegner zu fürchten. Sind die Vereinigten in Merkstein ernstlich bei der Sache, so wird man das schon sehr günstige Torverhältnis noch erheblich verbessern. können. Also klarer Gastsieg. ach.

Amtsbezirk Baesweiler

Abschluß des Säuglingspflegekursus

§ **Baesweiler,** 1. März. Nach einer Feierstunde im NS.-Frauenheim fand der 14tägige Säuglingspflegekursus im Beisein des Ortsgruppenleiters seinen Abschluß. Die Ortsfrauenschaftsleiterin gab in den Begrüßungsworten ihrer Freude über die große Zahl der Teilnehmer Ausdruck und richtete einige Worte über die Aufgaben der Frau im Kriege an die Schülerinnen. Alsdann überreichte die Kursusleiterin Frl. Rosenbaum den 44 Teilnehmerinnen die Diplome. Den gemütlichen Teil des Abends bestritten die Teilnehmerinnen selbst. Das Programm verlief im bunten Wechsel zwischen Liedern, Spielen und selbstverfaßten Vorträgen.

Der Kreisschulungsleiter sprach

§ **Oidtweiler,** 1. März. In der Saalhalle Mürkens in Oidtweiler fand eine gut besuchte öffentliche Versammlung der NSDAP. statt. Nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter Wilh. Ehren sprach Kreisschulungsleiter Blaszeyk über aktuelle Fragen. Die mit großem Beifall aufgenommene Rede gipfelte in den Worten „Wir müssen siegen!"

Eupener Land

Goldene Hochzeit

Eupen, 1. März. Heute feiern die Eheleute Eugen Thiel, Schilsweg 69, das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Der Jubilar, der aus Hückeswagen stammt, war viele Jahre bei den hiesigen Kammgarnwerken als Spinnmeister tätig. Zu dem Jubelfest entbieten wir dem Ehepaar unsere herzlichen Glückwünsche

Sträflicher Leichtsinn

Eupen, 1. März. Durch eine grobe Unvorsichtigkeit zog sich ein 13jähriger Junge aus Dison erhebliche Brandwunden zu. Er hatte zwei Filme eines Heimkinos in der Tasche, die durch eine unvorsichtige Bewegung mit einem brennenden Streichholz in Berührung kamen. Die Filme fingen sofort Feuer und der Junge erlitt erhebliche Brandwunden, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machten.

Eupener Sport

Am Sonntag spielen in der Division II, Serie G:
Alliance Welkenraedt — CS Welkenraedt
Jugend Eupen — FC Raeren
FC Dolhain — FC Eupen
FC Kelmis ist spielfrei

Jugend Eupen — FC Raeren

Auf dem Jugendsportplatz stellt sich am Sonntag der FC Raeren vor, der bekanntlich bis jetzt vom Glück verlassen war. Die Raerener Mannschaft hat sehr gute Spiele geliefert und trotzdem war es ihr noch nicht vergönnt, einen Sieg zu erringen. In Raeren beim Hinspiel gelang der Jugend nur unter äußerster Anstrengung ein knapper 2:1-Sieg. Dem FC Eupen erging es nicht besser, denn auch er konnte nur mit einem Tor Vorsprung den Kampf gewinnen. Am Sonntag werden sich die Jugendspieler wieder anstrengen müssen, zumal, wie wir erfahren haben, nur vier Stammspieler der ersten Mannschaft zur Verfügung stehen. Der Kampf wird dadurch natürlich an Interesse gewinnen, denn die Spielstärke ist ausgeglichener. Der Gast wird um die ersten Punkte kämpfen, während Jugend dafür sorgen muß, daß der Anschluß an die Spitze nicht verloren geht.

FC Dolhain — FC Eupen

Der Tabellenführer FC Eupen steht am Sonntag wieder vor einer schweren Aufgabe. Die Platzmannschaft steht in der Rangliste an dritter Stelle und hat noch Aussicht, den ersten Platz zu bekommen. Auf die Wichtigkeit dieses Kampfes brauchen wir wohl die FC-Mannschaft nicht besonders aufmerksam zu machen, denn wenn dieser Kampf verloren geht und SC Welkenraedt gewinnt, dann stehen beide Mannschaften mit gleicher Punktzahl an der Spitze. Eine Niederlage darf also auf keinen Fall infrage kommen. Mit einem unentschiedenen Ausgang dürfen die Eupener zufrieden sein. Um jedoch zu einem Teilerfolg zu kommen, muß die Elf mit besseren Leistungen aufwarten, als am letzten Sonntag in Welkenraedt.

Malmedyer Sport

Die Spiele in der Division 1:
FC Seraing — RC Montagnee
FC Lüttich — SRU Verviers
St. Nicolas — FC Bressoux
CS Verviers — Malmundaria
FC Fleron — St. Waremme
FC Tilleur — Standard Lüttich
FC Spa — Union Huy

In der 1. Division stehen sehr interessante Spiele auf der Tagesordnung und es besteht die Möglichkeit, daß der Tabellenführer, FC Bressoux mit dem FC Seraing die Plätze tauscht. Seraing wird bestimmt auf eigenem Platze gegen Montegnee den Sieg erringen, während Bressoux noch lange nicht in St. Nicolas gewonnen hat. Einen spannenden Kampf wird es zwischen den beiden Lokalrivalen aus Lüttich geben. Der Standard und auch der FC Tilleur haben noch Aussichten auf die Tabellenspitze und liegen nur mit einem bezw. zwei Punkten im Rückstand gegen den Tabellenführer. Eine ebenfalls interessante Begegnung ist

CS Verviers — Malmundaria

Die Mannschaften spielen bereits jahrelang in derselben Klasse und haben sich schon manchen erbitterten Kampf geliefert. In der Rangliste steht Malmundaria mit 13 Punkten an neunter Stelle, während der CS Verviers mit fünf Punkten weniger den elften Platz einnimmt. Auf dem schönen Stadion des Platzvereins wird am Sonntag Hochbetrieb herrschen, denn diese Auseinandersetzung interessiert auch die Fußballanhänger in Verviers, die nicht jeden Sonntag zum Sportplatz gehen. Wer wird aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen? Diese Frage im voraus zu lösen ist eine heikle Angelegenheit. In Lokalkämpfen ist bekanntlich der Tabellenstand nicht immer ausschlaggebend und dies wird auch am Sonntag nicht der Fall sein. Entscheidend wird natürlich die Mannschaftsaufstellung sein, die ja bei den meisten Vereinen erst kurz vor dem Spiele erfolgt, da man nicht weiß, ob die Soldaten in Urlaub kommen. Eine komplette Malmundaria wird auf keinen Fall in Verviers kapitulieren.

Er war auch in Aachen

Gaunerfahrten durch Rheinland und Westfalen

Düsseldorf, 1. März. Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den wegen Betrugs und anderer Eigentumsdelikte vorbestraften 34jährigen Alois Henegin wegen Betrugs im Rückfall in acht Fällen zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, 400 Rm. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust und ordnete für ihn als gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung an. Er hatte sich diesmal von Januar bis April 1939 in Pirmasens, Dudweiler, Essen, Köln, Aachen, Dortmund, Münster und Düsseldorf, stets unter falschem Namen, ein möbliertes Zimmer gemietet und sich als höherer Beamter ausgegeben. Als solcher ließ er sich in sein Zimmer Radioapparate im Werte von 300 bis 400 Rm. bringen, um sie auszuprobieren und am folgenden Morgen zu bezahlen, wobei mit die Lieferanten einverstanden waren. Am anderen Morgen war er aber, ohne die Miete bezahlt zu haben, mit den Apparaten verschwunden, die er umgehend zu Preisen von 120 bis 200 Rm. verkaufte.

Aus Eisnot gerettet

Kopenhagen, 1. März. Die 20 Fischer, die — wie berichtet — am Sonntag abend auf dem Marsch mit einem Eisboot zwischen Fuenen und Seelaand mit einer großen Eisscholle nach Norden getrieben wurden, konnten von einem Eisbrecher geborgen werden.

86 Tote in den Gruben von Arsa

Rom, 1. März. (Funkbericht.) Das schwere Grubenunglück in den Kohlenbergwerken von Arsa bei Triest hat den letzten Meldungen zufolge 86 Todesopfer gefordert.

Auto von einer Lawine verschüttet

Salzburg, 1. März. Am Donnerstag wurde auf der Gasteiner Straße ein Auto von einer Schneelawine erfaßt und verschüttet. Zwei der Insassen waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt. Der Kraftwagen ist zertrümmert.

Wechselkurse an Auslandsbörsen

Wechsel am 29 2	in Amsterdam Gulden	in Stockholm Kr.	in London £	in Paris Frs
Berlin	75.60	169.0	-	176,625
London	7 415	16.95		
Paris	4 2025	9 50	176,50	739 00
Brüssel	31 76		23,70	985,00
Zürich	42 21	-	17,85	232,0
Amsterdam		-	7,52	43,80
Newyork	188 31	420 00	4,025	
Burgos	-	-	39,25	-
Rom	-	-	77,75	-
Prag	-	-	-	

Mark-Notierungen	Oslo	Kopenhagen	Prag
	179 00	-	-

Metalle

Berlin, 1 März. Elektrolytkupfer (Wirebars) 74.00 RM für 100 Kilogramm netto cif Hamburg, Bremen

Freitag, 1. März 1940

Anzeigenpreis für die Millimeterzeile (Grundschrift Kolonel), 1 mm breit, 7 Rpfg.; Familienanzeigen 6 Rpfg.; Textanzeigen (eine Textspalte), 85 mm breit, die Millimeterzeile 35 Rpfg. Vereinsankündigungen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, im Textteil je mm 10 Rpfg. Einspaltige Wortanzeigen: Fettgedruckte Ueberschrift Wort 10 Rpfg., jedes weitere Wort 5 Rpfg. Nachlässe 2c. nach Preisliste Nr. 9. Im Falle eines Konkurses fällt der bewilligte Nachlaß fort.

Ausgabe A

(Täglich 2malige Zustellung)

Abendausgabe

Monatlicher Bezugspreis für täglich 2malige Zustellung (Mittag- und Abendausgabe) 3 Mk. einschl. 39 Rpfg Botenlohn. Einzelverkaufspreis: 10 Rpfg.

Postbestellungen bei allen Postanstalten. — Abbestellungen können nur mündlich oder schriftlich spätestens einen Tag vor Monatsschluß bei unserer Geschäftsstelle (nicht durch unsere Boten) erfolgen.

Aachener Anzeiger · Politisches Tageblatt

Für Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf-Sammel-Nr.: 33 041. Bankkonto: Dresdner Bank in Aachen. Postscheckkonto Köln 31480. Verlagsanstalt Cerfontaine & Co. Gerichtsstand und Erfüllungsort Aachen.

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Cerfontaine & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag)

Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10—12 Uhr und von 17—17,30 Uhr. Zuschriften nicht mit einer Namensanschrift versehen.

62. Jahrgang | Verlagsort Aachen | Nr. 52

Altersversorgung in England

Von Professor Dr. Bruno Ranecker

Während im nationalsozialistischen Deutschland die Durchführung nach Mitteln und Wegen sucht, um die schon sehr weitgehende Altersversorgung eines breiten Sektors des deutschen Volkes in Zukunft auf das gesamte Volk auszudehnen, herrscht in England wegen der geradezu skandalösen Rückständigkeit der Altersrenten Streit und Hader. Die Regierung muß sich von dem stellvertretenden Führer der Arbeiterpartei, Greenwood, in aller Oeffentlichkeit („Daily Herald" vom 15. Februar 1940) sagen lassen, daß zwar für die Entschädigung der für die Dauer des Krieges enteigneten Eisenbahnmagnaten ausreichende Mittel bereitzustellen entschlossen sei, nicht aber für die Erhöhung der Alterspensionen. Sie muß im Unterhaus Rede und Antwort stehen, weil ein Abgeordneter der Opposition es für unmöglich hält, auf den schreienden Gegensatz zwischen den Kriegspensionen eines verabschiedeten Premierministers aufmerksam zu machen, die mit 5000, 4000 und 2000 Pfund Sterling pro Jahr sich von den Zehnpfennigen der Altersrentner allerdings recht ungünstig unterscheiden. Wie zum Hohne auf die Vorstellungen der Opposition hat der Schatzkanzler Sir John Simon unlängst angeordnet, daß die Altersrentner sich neuerdings auch noch einer besonderen Bedürftigkeitsprüfung unterziehen müssen, ehe sie die „Unterstützung" erhielten, die zum Sterben schon kaum mehr reicht, zum Leben aber bestimmt zu niedrig ist.

Um welche Beträge handelt es sich? Das englische Recht unterscheidet zwischen der Altersversicherung, die gleichzeitig mit der Hinterbliebenenversicherung eingeführt wird — vor 30 Jahre nachdem Deutschland seine alternden Arbeiter gegen die Unbilden der hohen Jahre sichergestellt hatte — und die Altersversorgung, deren Grundlagen in dem Gesetz vom Jahre 1908 verankert sind. Die Leistungen der Altersversicherung wurden an Leute gewährt, die an einem bestimmten Stichtag zwischen 65 und 70 Jahre alt waren und nachweisen können, daß sie mindestens fünf Jahre vor der Erreichung des 65. Lebensjahres versichert waren. Die Altersrente wird indessen nur bis zum 70. Lebensjahr gewährt und zwar werden ausbezahlt:

10 Schilling (= 5 Rm.) wöchentlich an Altersrente;
10 Schilling (= 5 Rm.) wöchentlich an Witwenrente;
5 Schilling (= 2,50 Rm.) wöchentlich an Kinderzuschlag für das erste Kind;
3 Schilling (= 1,50 Rm.) wöchentlich für das zweite und jedes weitere Kind;
7,5 Schilling (= 3,75 Rm). wöchentlich an Waisenrente.

Zum Vergleiche damit die Leistungen der deutschen Versicherung. Es werden monatlich im Durchschnitt vergütet bei der

Arbeitsversicherung
Altersrente 30,97 Rm.;
Witwenrente 18,97 Rm.;
Waisenrente 12,42 Rm.

Angestelltenversicherung
Altersrente 60,39 Rm.;
Witwenrente 30,04 Rm.;
Waisenrente 23,56 Rm.

Knappschaftsversicherung
für Arbeiter: Altersrente 64,53 Rm.;
für Waisenrente 17,04 Rm.;
für Angestellte: Altersrente 119,68 Rm.;
Waisenrente 51,78 Rm.

Die deutschen Leistungen betragen somit ein Mehrfaches der englischen. Dazu kommt, daß die deutschen Leistungen nach den tatsächlichen Einkommen gestaffelt sind, die auf die Lebenshaltung des Altersrentners gar keine Rücksicht nehmen.

Vom 70. Lebensjahr ab tritt der alte Engländer in den Genuß einer beitragsfreien Altersversorgung, sofern sein Jahreseinkommen 49 Pfund 17 Schilling 6 Pence nicht übersteigt. Das sind ungefähr 500 Rm. Wer also mehr als 41,90 Rm. monatliches Einkommen hat, ist von der Altersversorgung ausgeschlossen! Wahrlich der englische Staat läßt sich nicht lumpen. Wer weniger als rund 1,38 Rm. pro Tag zu verzehren hat, kann, wenn er innerhalb der letzten Jahrzehnte zwölf Jahre im Königreich seinen Wohnsitz gehabt hat, auf seine Großmut zählen. Denn wahrhaft großmütig wie bei der Festsetzung des Anrechnungseinkommens erweist er sich auch in der Festsetzung der Unterstützungsbeiträge. Er gewährt — man höre und staune — zwischen 1 und 10 Schilling wöchentlich, zwischen 0,50 und 7 Rm. also, ein exorbitant hoher Betrag, ein Gnadengehalt, ein fürstliches Legat! Der Höchstsatz freilich von 5 Rm. wird nur an einen Alten mit einem Jahreseinkommen bis zu 162,50 Rm. gewährt, an einen Pfründner somit, der infolge von Armut und Unterernährung ohnedies nicht mehr lange leben wird und an den der Staat seine Zuwendungen füglich nur für eine ganz kurze Zeitdauer zu zahlen hat. Der Mindestsatz von 0,50 Rm. in der Woche wird von 500 bis 472,50 Rm. Jahreseinkommen abwärts gewährt. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, man weiß nicht, wie lange so ein alter Mensch mit so hohen Bezügen immerhin noch leben kann...

Sumner Welles bei Ribbentrop

Funkbericht

Berlin, 1. März. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Amerika Sumner Welles traf am Freitag vormittag zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin ein. Er wird vom Leiter der Europa-Abteilung des Außenministeriums Jay Pierrepont Moffat begleitet.

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop hatten sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker und der Chef des Protokolls Gesandter von Dörnberg zur Begrüßung am Anhalter Bahnhof eingefunden. Auch der amerikanische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Kirk war mit Mitgliedern der amerikanischen Botschaft auf dem Bahnhof erschienen.

Der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles wurde vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop um 12 Uhr im Auswärtigen Amt empfangen. Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika, Botschaftsrat Kirk, wohnte der Unterredung bei.

Italiener von Franzosen zum Tode verurteilt

Oran, 1. März. Der italienische Staatsangehörige Ribi Eliao, der wegen angeblicher Spionage angeklagt war, wurde von dem französischen Militärgericht in Oran zum Tode verurteilt.

Luftwaffe greift England an

Einige Schiffe mit großer Tonnage versenkt — Geleitzug versprengt — Kriegsschiffe, Geleitzüge und bewaffnete Handelsdampfer angegriffen

Funkbericht

Berlin, 1. März. Die deutsche Luftwaffe führte am frühen Vormittag des heutigen Tages mehrere Angriffe auf englische Kriegsschiffe, Geleitzüge und bewaffnete Handelsdampfer aus. Einige Schiffe mit großer Tonnage wurden durch Bombenvolltreffer versenkt, mehrere andere in Brand gesetzt, ein Geleitzug versprengt.

Aufklärungsflüge

Funkbericht

Berlin, 1. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen örtliche Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Wie durch Sondermeldung bereits bekannt gegeben, hat ein von Fernfahrt zurückgekehrtes, unter dem Kommando von Korvettenkapitän Werner Hartmann stehendes U-Boot die Versenkung von 45 000 Bruttoregistertonnen gemeldet. Das U-Boot hat damit in zwei Unternehmungen die Gesamtversenkungsziffer von 80 000 Bruttoregistertonnen erreicht.

Die Luftwaffe führte am 29. Februar erneut, trotz ungünstiger Wetterlage Aufklärungsflüge über Ostfrankreich und der Nordsee durch.

In die neuen Stellungen zurückgezogen

Funkbericht

Helsinki, 1. März. Wie der finnische Heeresbericht vom 29. Februar betont, hält der Druck der Sowjetrussen auf der Karelischen Landenge zwischen der Wiborger Bucht und Vuoksen an. Die finnischen Truppen hätten sich stellenweise in ihre neuen Stellungen zurückgezogen. Bei Taipale und nordostwärts des Ladoga sei es den Finnen gelungen, russische Angriffe abzuweisen. Von den anderen Frontabschnitten wird Artillerie- und Patrouillentätigkeit gemeldet, während von Kuhmo die Besetzung eines russischen Stützpunktes durch die Finnen mitgeteilt wird. An der Petsamo-Front dauern die Kämpfe bei Nautsi an. Die finnischen Luftstreitkräfte melden keine besonderen Ereignisse.

Ritterkreuz des EK für Herbert Schultze

Anerkennung des Führers für die bei den erfolgreichen Feindfahrten bewiesenen Leistungen

Funkbericht

Berlin, 1. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing heute in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine den Kapitänleutnant Herbert Schultze und überreichte ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer sprach hierbei seine Anerkennung aus für die von Kapitänleutnant Schultze und der Besatzung seines Unterseebootes bei seinen erfolgreichen Feindfahrten bewiesenen vorbildlichen Leistungen.

*

Kapitänleutnant Herbert Schultze war vor einigen Tagen von seiner vierten erfolgreichen Feindfahrt zurückgekehrt. Auf seiner vierten Fahrt hatte er wieder 34 130 Bruttoregistertonnen versenkt, nachdem er bereits auf den drei ersten Fahrten 80 380 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt hatte. Nach der Heimkehr von seiner dritten Fernfahrt, die der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 21. Dezember bekannt gab, hatte er bereits das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse erhalten. Nun hat mit der Verleihung des Ritterkreuzes der Führer einen Mann ausgezeichnet, dessen Kampfleistung den Leistungen der erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten des Weltkrieges ebenbürtig ist.

Herbert Schultze ist der Name des U-Boot-Kommandanten, der dem englischen Lügenlord Churchill ganz besonders verhaßt ist, denn er hatte mit diesem U-Bootführer einen bösen Hereinfall. Nach der Versenkung des Dampfers „Firby" hatte nämlich Kapitänleutnant Schultze den englischen Seelord telegraphisch benachrichtigt, daß dieses Schiff versenkt sei, und daß er die Mitglieder der Besatzung der „Firby" retten lassen möge. Churchill hatte nun die Frechheit, vor dem Unterhaus zu behaupten, daß zugleich mit der Rettung der Besatzung die Aufbringung des deutschen U-Bootes und die Gefangennahme Herbert Schultzes und seiner U-Bootbesatzung gelungen sei. Damals konnten wir am Rundfunk selbst hören, wie Kapitänleutnant Herbert Schultze von einer glücklichen Heimkehr berichtete und Churchills Behauptung Lügen strafte.

Kapitänleutnant Herbert Schultze, der mit seiner tapferen Besatzung bereits 16 Schiffe auf den Grund des Meeres schicken konnte, wurde am 24. Juli 1909 als Sohn des Fregattenkapitäns a. D. Friedrich Schultze in Kiel geboren.

Im Herbst bestand er auf der „Großen Stadtschule" zu Rostock die Reifeprüfung. Nach kurzem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Rostock trat er am 1. 4. 1930 in die Kriegsmarine ein. Nach planmäßiger Seeoffiziersausbildung wurde er am 1. 10. 1934 zum Leutnant zur See befördert. Bis zu seiner Verwendung als U-Bootfahrer tat Herbert Schultze, der am 1. 6. 1936 zum Oberleutnant zur See und am 1. 6. 1939 zum Kapitänleutnant befördert worden ist, Dienst auf Kreuzern, und zwar zunächst auf dem Kreuzer „Leipzig" und später auf dem Kreuzer „Karlsruhe".

Nachdem Herbert Schultze bereits als Seekadett auf dem Kreuzer „Emden" eine Weltreise mitgemacht hatte, nahm er auf der „Karlsruhe" an einer Auslandsausbildungsreise teil, die ihn 1935 bis 1936 ebenfalls in die Welt führte. Im Mai 1937 wurde er zur U-Boot-Ausbildung kommandiert. Seit diesem Zeitpunkt hat er ununterbrochen auf U-Booten Verwendung gefunden. Seit fast einem Jahr ist er der Kommandant desjenigen U-Bootes, mit dem er und seine Besatzung jene besonderen Erfolge erzielt haben, für die ihn nun der Führer durch die Verleihung des Ritterkreuzes auszeichnete.

Die Armee huldigt Horthy

Budapest, 1. März. Eine Abordnung, bestehend aus 200 Vertretern der ungarischen Armee unter der Führung des Verteidigungsministers Bartha, wurde heute vom Reichsverweser empfangen, dem sie die Gefühle ihrer treuen Anhänglichkeit zum Ausdruck brachte. Die Abordnung bestand aus den kommandierenden Offizieren der verschiedenen Waffengattungen und aus Soldaten als Vertreter aller Einheiten. Der Verteidigungsminister begrüßte den Reichsverweser mit Worten der Ergebenheit.

Im ganzen Lande wurde der Reichsverweser von den Garnisonen gefeiert. Um 12 Uhr mittags fand ein Festessen der Generalität statt, an den Reichsverweser wurde dabei ein Ergebenheitstelegramm abgesandt. Nach der Beglückwünschung durch die Armee und die Gendarmerie überreichte der Verteidigungsminister Bartha dem Reichsverweser einen mit ungarischen, künstlerischen Motiven verzierten Ehrendegen und die goldene Dienstmedaille. Der Reichsverweser dankte in herzlichen Worten.

Am späten Nachmittag des Vorabends versammelten sich die Spitzen des politischen und gesellschaftlichen Lebens zu einem Fest der ungarischen Huldigung in der Pester Redoute, in dessen Mittelpunkt eine Rede des Ministerpräsidenten stand.

Eine allgemeine Amnestie für Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten wurde erlassen. Die meisten Staatsoberhäupter sandten dem Reichsverweser von Horthy Glückwunschdepeschen, ferner erhielt der Reichsverweser mehrere höchste ausländische Orden.

Die Türkei macht nicht mobil

Zurückweisung ausländischer Zweckmeldungen

Istanbul, 1. März. Der türkische Ministerpräsident Refik Saydam hielt über den türkischen Rundfunk eine Rede, in der er zunächst über das neue Gesetz zum Schutz der nationalen Wirtschaft sprach, das im Inland fälschlich als Mobilmachung ausgelegt wurde, und das vom Ausland als bevorstehender Eintritt der Türkei in den Krieg aufgezogen wurde.

Weder das eine noch das andere habe in der Absicht der Regierung gelegen. Wenn jemals die Regierung einen Krieg erklären würde, so würde dies gemäß der Verfassung nur mit der ausdrücklichen Zustimmung des Parlaments geschehen. Das Gesetz wurde durch die internationale Lage notwendig gemacht, die sich wirtschaftlich auch in der Türkei geltend mache. Das Gesetz bedeute weder den Beginn einer Mobilmachung noch eine Vorbereitung für einen Krieg. Der Ministerpräsident wandte sich in diesem Zusammenhang ganz entschieden gegen eine gewisse ausländische Stimmungsmache und forderte seine Landsleute auf, ihr keinen Glauben zu schenken.

Ausführlich behandelte der Ministerpräsident die Beziehungen der Türkei zu Sowjetrußland und erklärte, in den letzten sechs Monaten hätten sich darin keine Aenderungen vollzogen. Niemals habe die Türkei Angriffsabsichten gegen Rußland vertreten und auch von russischer Seite lägen für den Augenblick gar keine Anzeichen für einen Angriff auf die Türkei vor. Die türkische Außenpolitik sei klar und aufrichtig. Ihre Verpflichtungen nach außen seien durch die geschlossenen Verträge genau umrissen.

Berlin. Die am Sonntag, dem 25. Februar, in der Zeit von 20,15 bis 22 Uhr über alle Reichssender ohne Köln, Leipzig und Bremen vom Großdeutschen Rundfunk gebrachte Reichssendung „SA. halte Wacht — Die Sturmsoldaten des Führers an der Front" wird am Sonntag, dem 3. März, um 9,30 Uhr, über alle deutschen Sender ohne Reichssender Bremen wiederholt.

Rom. Am 1. März tritt die Durchführungsbestimmung der italienischen Rassengesetze zum Ausschluß der Juden aus dem Arzt-, Rechtsanwalt- und Schriftleiterberuf in Kraft.

Teheran. Der neue deutsche Gesandte Ettel überreichte anläßlich einer feierlichen Audienz im historischen Golestan-Palast dem iranischen Kaiser Reza Schah Pahlevi sein Beglaubigungsschreiben.

DER ERBE vom Freigrafenhof

Roman von Schneider-Foerstl

Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

17. (Nachdruck verboten.)

Stepha schläft in den letzten Tagen etwas unruhig. Es ist so schwül in den Nächten. Jeden Abend hat Burker ein Gewitter prophezeit, und nie ist es eingetroffen. Auch für heute nacht hatte er ein solches in Aussicht gestellt, aber es blieb bei einem Wetterleuchten. Das ist das einzige Feuerwerk des Himmels, an dem sie Freude hat. Es ist wundervoll, wie der helle Schein über die Spitzen und Grate hinhuscht und sie für Sekunden in all ihren Schroffen und Graten klar erkennen läßt. Die Altanentüre steht weit offen und schickt einen fächelnden Zug kühlender Luft herein . . . Man ist förmlich voll Gier nach Abfrischung.

Von unten schlägt die große Standuhr drei tiefe, glockendunkle Töne herauf.

„Erst," denkt Stepha und versucht wieder einzuschlafen. Früher ist sie nie aufgewacht in den Nächten. Jetzt ist immer eine solche Unruhe in ihr. Am Morgen ist sie dann immer etwas zerschlagen, und Burker hat so einen teilnehmenden Blick für sie, und die Leni weiß nicht, was sie ihr alles Liebe tun soll. Nur der eigene Mann verschanzt sich hinter seine Starrköpfigkeit und Selbstsucht. Vielleicht hatte der Gori doch recht, daß sich dieser oder jener hernach anders zeigte, als er sich vor der Ehe gab. Schade, daß Heinz unter diesen anderen war. Aber nun ließ sich nichts mehr ändern. Man mußte nur sehen, wie man es vor den Eltern verbarg. Es würde den Vater bis ins Innerste treffen, sich in Heinz getäuscht zu haben.

„Traurig, mein Bübchen, traurig!" sagt sie in die matte Helle lächelnd. „Morgen früh gehen wir zu den Forellen. Horch, nun kräht schon einer von den Hähnen! Wenn du die erst einmal sehen kannst! An denen schillert nur alles so! — Schlafen wir noch ein wenig, mein Jungchen! Vielleicht glückt es."

Sie kommt sehr spät herunter an diesem Morgen. Die Leni hat sich schon gesorgt. Aber nun freut sie sich, daß es Stepha so prächtig schmeckt. Den ganzen Kuchenrest vom Sonntag ißt sie auf und trinkt zwei Tassen Kaffee dazu und frägt beim Weggehen, was es zu Mittag gibt.

„Lauter gute Sachen," berichtet die Leni. Zuvor will sie aber wissen, wohin Stepha geht. „Dann bin ich immer ruhiger, Frau Friemann."

Stepha will auf die Plattenhütte zum Gori. Sie ist so lange nicht mehr dort gewesen. Ich habe ihm versprochen, was für seine Pfeife zu bringen. Er wartet sicher darauf und denkt, ich habe es vergessen. Aber zum Mittag bin ich pünktlich zurück, Leni!"

„Sonst geh ich suchen!" ist Lenis Erwiderung.

Stepha ist noch nicht aus dem Tor, kommt der Knecht und sieht sie unschlüssig an.

„Ist etwas?" fragt sie.

„Es ist alles schon gemäht unten auf den Waldwiesen", sagt er. „Ich sollte auf die Alm gehen, meint der Herr. Da wär noch alles einzuheuen."

„Mein Mann hat das gesagt?" fragt Stepha verwundert.

„Wohl, wohl. Er muß die halbe Nacht schon geschafft haben, sonst könnte er doch noch nicht so weit sein."

Sie erwidert kein Wort, geht nach dem Garten hinüber und kommt nach zehn Minuten mit einem Arm voll Blumen zurück. In jedes Zimmer trägt sie einen Strauß von Nelken und Chrimson, brennender Liebe und Levkojen.

„Kommt jemand?" fragt die Leni, die sich das nicht zu deuten weiß.

„Mein Mann," sagt Stepha lächelnd und stellt einen Büschel dunkelroter Salvien auf den Schreibtisch. „Schön, nicht, Leni?"

Es ist schwer zu sagen, ob es die Rückkehr des Gatten oder den Salvienstrauß betrifft. Die Leni nimmt es jedenfalls fürs erste.

Gegen Mittag sieht Stepha ihren Mann den Hang heraufkommen, schwankt, ob sie ihm entgegengehen soll oder nicht, und wartet dann, bis er an das Hoftor kommt. Ehe er noch Zeit findet, ein Wort zu sagen, hat sie sein Gesicht schon zu sich herabgezogen. „Heiß gewesen heute, nicht? Ich habe im Garten decken lassen, damit du dich abkühlen kannst. Auf der Terrasse zieht es."

„Ich danke dir, Stepha," sagt er. „Geht es, daß du noch ein drittes Gedeck auflegen läßt? Ich habe nämlich Holthaus gebeten, mit uns zu essen. Es war mir nicht mehr möglich, dich zuvor noch zu fragen, ob es dir recht ist, denn ich habe ihn schon gegen acht Uhr früh getroffen. Ich möchte so gerne, daß du wieder zufrieden mit mir bist. Bitte, Stepha!"

Sie weiß, was ihn dieses Bitte kostet, aber eben darum hat es solchen Wert für sie. Sie geht ganz eng an ihn gedrückt, als sie die Treppe hinaufsteigen. „Bist du denn zur Nacht gekommen?" frägt sie. „Du hättest mich nicht gestört, ich schlafe nicht gerade sehr gut in der letzten Zeit."

„Meinetwegen, Stepha?"

„Auch! — Aber hauptsächlich ist es der Junge, der mir zu schaffen macht. Aber ich will alles gerne mit in Kauf nehmen, wenn es ein schwarzer Friemann wird. Bist du denn nicht stolz, wenn wir in Bälde so etwas wie Ahnen werden? Ich möchte so gerne dein und mein Bild in Oel hier im Treppenhause hängen haben, damit wir später einmal, wenn wir nicht mehr sind, kontrollieren können, ob unsere Kinder und Schwiegerkinder sich auch so lieb haben wie wir beide.

— Ende. —

Dagegen ist nichts zu machen

Eines Abends wurde Heim zu einer Gräfin gerufen. Nach der Begrüßung waren Heims erste Worte:

„Nun, meine Liebe, was fehlt Ihnen denn?"

„Die Gräfin, durch diese Worte verärgert, sagte mit betonter Zurechtweisung:

„Herr Geheimrat, ich bin eine Gräfin!"

„Ja, meine Liebe, dagegen kann ich nichts machen! Tut mir leid!" sagte Heim seelenruhig und verließ das Zimmer.

Der ewige Lausbub

Ludwig Thoma ist für alle Zeiten das Urbild des Lausbuben, so wie er sich selbst in seinen „Lausbubengeschichten" geschildert hat. Er war in jeder Beziehung ein gerissener Knabe.

Einst kommt Thoma, noch als kleiner Steppke, in die Schule und sagt zum Lehrer: „Meine Schwester hat die Masern bekommen!"

„Was?", ruft der Lehrer entsetzt, „und da kommst du in die Schule? Willst du vielleicht hier alle Schüler anstecken? Gleich machst du, daß du nach Hause kommst!"

Thoma marschiert munter wieder heimwärts. Unterwegs gluckst er verschmitzt in sich hinein: „Wozu hätte ich ihm auch sagen sollen, daß meine Schwester in München bei der Tante ist?"

Deutsches Prisenrecht bleibt Recht

Funkbericht

Berlin, 1. März. Im Gegensatz zu den Engländern, die — wie ihre Behandlung der von Neutralen erworbenen und auf neutralen Schiffen verladenen deutschen Exportgüter zeigt — nicht mehr im geringsten gewillt sind, sich noch an die gültigen Regeln des von ihnen selbst proklamierten Prisenrechts zu halten, bemüht sich Deutschland gerade im Interesse der Neutralen, Prisenrecht auch weiterhin Recht sein zu lassen und die von seinen Seestreitkräften aufgebrachten Banngutladungen so zu behandeln, wie es in der deutschen Prisenrechtsordnung vom 12. 9. 1939 ausgesprochen wurde. Der Vorsitzende des Prisenhofes, Senator Dr. Kurt Rothenberger, hatte schon in der Einführungsrede beim Beginn der Tätigkeit des deutschen Prisenhofes in Hamburg betont, daß die deutsche Prisengerichtsbarkeit nach Form und Wesen kein Stück der Kriegführung, sondern eine wahre Gerichtsbarkeit sei. Dementsprechend weist auch die bisherige Praxis des Prisenhofes reine Rechtsprobleme auf, von denen jetzt einige im neuesten Heft der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht" (Heft 5 vom 1. 3. 1940) vom Vorsitzenden des Prisenhofes selbst behandelt werden.

In den bisherigen Verhandlungen des Prisenhofes hat sich gezeigt, daß drei Probleme von ganz besonderer Bedeutung für die Neutralen sind: Das ist die Auslegung, die der Prisenhof dem Begriff des Banngutes gibt, das ist ferner die Beantwortung der Frage, wann eine Ladung in neutralem oder feindlichem Eigentum steht, und die Frage, ob ein Fahrzeug, d. h. sein Kapitän bzw. der Reeder Kenntnis davon hatte, daß ein bestimmte Gut in der von der Reichsregierung bekannt gegebenen Banngutliste aufgeführt ist. In der letzten Frage wurde, obwohl heute Telegraph und Funk Nachrichten von vitalter Bedeutung innerhalb von Stunden dem Interessenten zutragen, viele Wochen nach dem Kriegsausbruch kein sehr strenger Maßstab angelegt, um den neutralen Reedern reichlich Zeit zu lassen, sich mit Einzelheiten der deutschen Banngutliste bekannt zu machen. Noch zu Anfang Oktober aufgebrachten Schiffen wurde ihre Unkenntnis zugute gehalten, was dagegen einem Anfang November aufgebrachten finnischen Schiff, das Zellulose nach England geladen hatte, nicht mehr zugebilligt werden konnte, weil sich die Banngutteigenschaft von Zellulose — da eine große Anzahl finnischer Schiffe inzwischen aufgebracht waren — doch schließlich herumgesprochen haben mußte.

Am Beispiel der Zellulose erläutert Senator Rothenberger auch den Begriff des Banngutes. Ursprünglich hatte Deutschland mit der Prisenordnung vom 28. August 1939 als unbedingtes Banngut nur die Stoffe und Gegenstände angesehen, die unmittelbar der Land-, See- oder Luftrüstung dienten, und für das feindliche Gebiet bestimmt waren. Erst als die Engländer am 4. September 1939 eine viel weitergehende Liste des unbedingten Banngutes aufstellten, hat auch die deutsche Reichsregierung den Kreis des unbedingten Banngutes durch Reichsgesetz vom 12. September 1939 in demselben Umfang erweitert. Prisenrechtlich hat das zur Folge, daß auch die mittelbare Eignung eines Gutes zur Verwendung für die Land-, See- oder Luftausrüstung zum unbedingten Banngut werden läßt, so daß also auch eine Ladung gebleichter oder ungebleichter Sulfit- und Sulfat-Zellulose, bei der vom Ablader geltend gemacht wurde, daß sie ausschließlich zur Papierfabrikation bestimmt und generell und unmittelbar dafür auch nur geeignet sei, aufgebracht und beschlagnahmt werden mußte, weil derartige Zellulose sich auch zur Weiterverarbeitung in Schießbaumwolle durch Bleichen, Reinigen und Behandlung mit Nitrier-Säure ohne weiteres eignet. Selbst Holzschliff, der für die Gewinnung von Schießbaumwolle ausscheidet, ist nach dem Gutachten deutscher Sachverständiger sogar unmittelbar für die Aufrüstung geeignet, indem nämlich aus der aus ihm hergestellten Pappe und dem Preßholz Sprengladungsbüchsen, Kartuschdecckel, Isolationsmaterial usw. hergestellt werden können.

Die Klärung der Frage, ob eine Ladung in neutralem oder feindlichem Eigentum steht, wird vom deutschen Prisenhof immer besonders eingehend behandelt, da hiervon für die Beteiligten schon die Vorfrage abhängt, ob sie überhaupt in dem Prisenverfahren als Beteiligte auftreten können. Die Ausführungen zeigen, daß wir es uns verdammt einfach machen könnten, wenn wir hier einfach der Auffassung der Engländer folgen würden. Die britisch-amerikanische Prisenrechtsprechung der Vergangenheit hat sich in schematischer Weise auf den Standpunkt gestellt, daß von den Neutralen abgeladene und an feindliche Empfänger verschiffte Ware ohne Rücksicht auf die wahre materielle Rechtslage von vornherein als feindlich anzusehen ist. Demgegenüber nimmt der deutsche Prisengerichtshof auf die materielle Rechtslage — hier also auf die Frage des rechtlichen Eigentumsüberganges — volle Rücksicht, sofern sich die Eigentumsverhältnisse nur sicher kontrollieren lassen.

Schließlich äußert sich Senator Dr. Rothenberger auch zum Begriff der „feindlichen Bestimmung" eines Banngutes. Diese gilt nach einem dem Völkerrecht seit langem vertrautem Rechtsgedanken als nachgewiesen, wenn das Fahrzeug einen feindlichen Hafen berühren sollte. Das gilt auch für Ware, die an sich für einen neutralen Hafen bestimmt ist, weil nämlich beim Berühren feindlicher Häfen jede zuverlässige Kontrolle über die Zugriffsmöglichkeit des Feindes aufhört.

Evakuierten-Elend in Frankreich

Funkbericht

Brüssel, 1. März. Ein Bild von dem jammervollen Los Tausender von Frauen und Kindern, die aus den französischen Ostgebieten und aus Paris in die westlichen Departements evakuiert wurden, versucht das Pariser „Oeuvre" zu geben. Schon aus den wenigen Tatsachen, die das Blatt anführen darf, ersieht man deutlich, welchem Schicksal sie überlassen worden sind. Die tägliche Unterstützung beläuft sich nur auf sieben Franken, das sind etwa 45 Pfg. Die **Frauen hausen zu Sechsen in einem kleinen Zimmer, in dem** es nicht einmal eine Heizung gibt. Aber alle diese Frauen können noch als Bevorzugte angesprochen werden. Wie das „Oeuvre" nämlich weiter mitteilt, müssen zahlreiche Familien in Waschküchen hausen. Oft haben sie neben sich den Schweinestall mit seinen Insassen. Da die Unterstützungen bei weitem nicht ausreichen, müssen die Frauen irgendwo Arbeit suchen. Die kleinen Ortschaften bieten jedoch gar keine Arbeitsgelegenheit, so daß die Frauen gezwungen sind, täglich mehrere Kilometer zu Fuß zurückzulegen, um für ein mageres Entgelt irgendeine Tätigkeit auszuüben.

Auch Birma will seine Freiheit

Funkbericht

Moskau, 1. März. Die „Prawda" behandelt in einer Glosse die Resolution der gesetzgebenden Versammlung in Birma, in der gefordert wird, daß die „Grundsätze der Demokratie und des Rechts der nationalen Minderheiten" unverzüglich auch auf Birma angewandt würden und daß Birma als unabhängiger Staat anerkannt werden solle.

Birma, so stellt die „Prawda" hierzu fest, sei bekanntlich für den englischen Imperialismus ein besonders wichtiges Objekt der Ausbeutung. Birma sei das erste Reis-Ausfuhrland der Erde. Es besitzt zahlreiche Zink- und Bleilager, ferner große Vorräte an besten Nutzhölzern. Birma werde nunmehr nach dem englischen Kriegsplan gezwungen, seine ganze Wirtschaft in den Dienst des englischen Krieges zu stellen. In weiterer Perspektive rechne England natürlich auch mit den Reserven von „Kanonenfutter", über die Birma verfüge. In Anbetracht dieser Lage sei, so schreibt die „Prawda", das Streben der Völker von Birma nach der Abschüttelung des britischen Jochs allerdings begreiflich. Das Ansteigen der nationalen Befreiungsbewegung in Birma, so schließt die „Prawda", ist im übrigen nur ein Aspekt der allgemeinen Bewegung der Bevölkerung des britischen Imperiums gegen den ihnen aufgezwungenen Krieg und gegen die Herrschaft des englischen Imperialismus.

Vom Wasser abgeschnitten

San Franzisko, 1. März. Die verheerenden Hochwassersch[illegible]wemmungen haben infolge der Schneeschmelze und [illegible] Dammbrüche des Sacramento-Flusses sich weiter ausgedehnt. Der Sachschaden beläuft sich bereits auf fünf Millionen Dollar. Mehrere Ortschaften sind vom Wasser vollständig eingeschlossen.

Die Türkei hält ihre Schiffe zusammen

Istanbul, 1. März. Die türkische Regierung soll mit sofortiger Wirkung allen türkischen Schiffen verboten haben, ausländische Gewässer anzulaufen. Die unterwegs befindlichen türkischen Schiffe sollen Befehl erhalten haben, innerhalb einer bestimmten Frist in die Heimathäfen zurückzukehren. Wenn in Zukunft ein türkisches Schiff eine Auslandsreise antreten will, soll es vorher die Erlaubnis einer Sonderkommission einholen müssen. Man nimmt an, daß sich diese Maßnahme gegen die Charterung türkischer Handelsschiffe durch die Westmächte richtet, zumal die türkische Handelsflotte kaum ausreicht, um die innertürkischen Bedürfnisse zu befriedigen. Wenn in der letzten Zeit in der Türkei die Kohlenpreise stark in die Höhe gegangen sind, so wird das darauf zurückgeführt, daß durch die Charterung türkischer Schiffe Mangel an eigenem Schiffsraum eingetreten ist. Außerdem hat man wohl eingesehen, wie unzweckmäßig es ist, den knappen türkischen Schiffsraum für Fahrten zugunsten der Westmächte einzusetzen, die offensichtlich mit ihren eigenen Schiffen das Risiko nicht eingehen wollen, die Ein- und Ausfuhr mit der Türkei in Gang zu bringen.

Ereignisse aus aller Welt

Lohnstopverordnung rechtfertigt nicht Lohnherabsetzung

Köln, 1. März. In einem Kölner Betrieb war ein Facharbeiter lange Zeit gegen einen Stundenlohn von 80 Pfg. beschäftigt worden. Nach dem Erlaß der Lohnstopverordnung erklärte die Firma, daß sie nur noch 75 Pfg. Stundenlohn zahlen dürfe, da dies der infrage kommende Tariflohn sei. Eine höhere Entlohnung sei nach der Lohnstopverordnung unzulässig und strafbar. Der Arbeiter gab sich damit zunächst zufrieden, dann aber klagte er am Arbeitsgericht die Lohndifferenz ein. Das Arbeitsgericht entschied, daß die Auffassung des Beklagten falsch sei. Wenn der Kläger vorher 80 Pfg. Stundenlohn erhalten habe, so müßte dieser Lohn auch weiter gezahlt werden. Der Beklagte dürfe nicht einseitig den Stundenlohn um 5 Pfg. kürzen, der eingeklagte Betrag sei daher nachzuzahlen.

Köln impft gegen Diphtherie

Köln, 1. März. In dem Bestreben, die Zahl der Diphtherie-Kranken und die Häufigkeit der damit verbundenen Todesfälle erheblich zu senken, hat das Gesundheitsamt der Hansestadt Köln den Plan gefaßt, alle Kinder vom 2. bis zum 14. Lebensjahre im Frühjahre zu impfen. Eine solche Schutzimpfung ist die einzige Maßnahme, die die Zahl der Diphtherieerkrankungen mit Erfolg nennenswert herunterzudrücken vermag. Seit dem Jahre 1937 ist dieses Impfverfahren so vervollkommnet worden, daß jeder Zweifel über die Bedeutung dieser Maßnahme unberechtigt ist. In den Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, in denen die Impfung bisher durchgeführt wurde, ist es gelungen, die Zahl der Erkrankten um mehr als 75 v. H. herunterzudrücken.

Die allgemeine Diphtherieschutzimpfung findet nach den hierzu erlassenen gesetzlichen Bestimmungen statt. Die Impfung ist völlig gefahrlos und ohne Schaden für Leben und Gesundheit der Kinder. In all den hunderttausend Fällen, bei denen bisher diese Impfung vorgenommen wurde, sind keine Nachwirkungen irgendwelcher Art eingetreten. Da zur Erzielung eines ausreichenden Schutzes eine zweimalige Impfung notwendig ist, wird die Impfung nach vier bis sechs Wochen wiederholt.

Streng, aber gerecht

Offenburg, 1. März. Das Sondergericht verhandelte am Mittwoch gegen den am 16. 2. 1920 geborenen Eugen Roß, sowie den am 5. 2. 1923 geborenen Walter Ludwig Koffer. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, in einem freigemachten Dorf im November 1939 in eine Anzahl Häuser eingedrungen zu sein und unter erschwerten Umständen mit Hilfe selbst gefertigter Schlüssel Münzautomaten aufgebrochen und den Inhalt geplündert zu haben. Sie drangen außerdem in das geräumte Haus eines Tierarztes ein und entwendeten dort Nahrungsmittel und sonstige Gegenstände, von denen Koffer später ein wertvolles Prismenglas veräußerte. Das Gericht erkannte für den Angeklagten Roß auf Todesstrafe. Koffer wurde auf Grund des Jugendgesetzes zu der höchstzulässigen Strafe von zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei Monate Untersuchungshaft werden auf Grund seines Geständnisses angerechnet. Die Kosten des Verfahrens wurden beiden Angeklagten auferlegt. In der Urteilsbegründung wird betont, daß bei dem Angeklagten Koffer auf eine Haftstrafe aus Billigkeitsgründen gegenüber der Todesstrafe bei Roß erkannt werden müßte, da er trotz seiner Jugend als der geistige Urheber der Diebstähle angesehen wird.

Rundfunkverbrecher werden hart bestraft

Berlin, 1. März. (Funkbericht.) Die deutschen Sondergerichte mußten sich wieder mit Volksschädlingen befassen, die noch nicht begreifen wollen, daß das Abhören ausländischer Rundfunksender im jetzigen Lebenskampf unseres Volkes nicht ein „Kavaliervergehen", sondern ein Verbrechen ist, das als moralische Selbstverstümmelung die gleiche harte Strafe verdient wie sie für den Soldaten selbstverständlich ist, der sich durch körperliche Selbstverstümmelung untauglich zum Kriege macht. Das deutsche Volk rechnet rücksichtslos mit solchen Verbrechern ab, die seine Widerstandskraft gefährden.

Das Sondergericht in Hamburg bestrafte den 57 Jahre alten Ferdinand Reimers und den 50 Jahre alten Ernst Reimers mit fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, und den 50 Jahre alten Ernst Behn mit einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Angeklagten hatten wochenlang die Nachrichten des englischen Senders abgehört und sich ständig darüber unterhalten.

Das Sondergericht Frankfurt-Main verurteilte den 37jährigen Paul Krieger aus Frankfurt-Main zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren. Es wurden ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von vier Jahren aberkannt. Krieger hatte im vorigen Herbst wiederholt absichtlich ausländische Sender eingestellt und ihre Nachrichten in deutscher Sprache abgehört, obwohl er von seiner Schwägerin gewarnt worden war. Krieger war früher bereits wegen staatsfeindlicher Betätigung mit Zuchthaus bestraft worden. Sein Versprechen, sich künftig nicht mehr in staatsfeindlichem Sinne zu betätigen, hat er gebrochen. Sein Verhalten ist einem Landesverrat gleich und deshalb auch mit Ehrverlust zu sühnen gewesen.

Das Sondergericht in Klagenfurt verurteilte den 59 Jahre alten Gregor Bizail und den 44 Jahre alten Alexander Klupper zu dreieinhalb Jahren bezw. 18 Monaten Zuchthaus. Bizail hatte Klupper in dessen Wohnung angestiftet, den Straßburger Sender einzustellen und mit Klupper zusammen abgehört. Bizail hat die gehörten Nachrichten später mit Genugtuung weiter erzählt.

Das Sondergericht in Danzig verurteilte wegen mehrfachen gemeinschaftlichen Abhörens ausländischer Sender Otto Jacobson, Fritz Jacobson und Willi Jacobson zu je 1½ Jahren Zuchthaus, Johann Jacobson, der seinen Rundfunkapparat zur Verfügung gestellt, und Frau Marta Jacobson, die die abgehörten Nachrichten weiter verbreitet hatte, zu je 2½ Jahren Zuchthaus. Allen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Das Sondergericht in Weimar verurteilte den Arthur Nennstiel aus Wangenheim, der Nachrichten des Luxemburger und Straßburger Senders in deutscher Sprache abgehört und an Arbeitskameraden weiter verbreitet hatte, zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Das Sondergericht in Kiel bestrafte den 30 Jahre alten Karl Kunter wegen Abhörens ausländischer Sender und Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu 2½ Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Kunter hatte ausländische Sender abgehört und darüberhinaus hetzerische Redensarten geführt.

Riesiger Fabrikbrand in London

Amsterdam, 1. März. In einer Fabrik im Osten Londons brach am Mittwoch ein Großfeuer aus. Zahlreiche Häuser in der Umgebung mit mehr als 100 Familien mußten geräumt werden, weil der Funkenflug auch dort Brände auslöste. Die Feuerwehr konnte erst nach stundenlangen Löscharbeiten das Feuer niederkämpfen. Der Brandschaden ist außerordentlich groß.

Explosion im Gaswerk von Sheffield

London, 1. März. (Funkbericht.) Bei einer Explosion in den Gaswerken von Sheffield wurden zwölf Arbeiter durch Brandwunden an den Händen und im Gesicht verletzt.

Pariser Filmateliers niedergebrannt

Genf, 1. März. (Funkbericht.) Nach Meldungen aus Paris ist in der Filmstadt Joinville-le-Pont in den Filmateliers der Pathé-Gesellschaft ein Riesenbrand ausgebrochen, der mit ungeheurer Geschwindigkeit alle sieben großen Drehhäuser erfaßte. Die Flammen fanden an den zahlreichen Vorräten an Filmen reiche Nahrung. Trotz dem Eingreifen der Feuerwehren von den umliegenden Orten an der Marne und sogar von Paris konnte das Feuer nicht eingedämmt werden und nach wenigen Stunden waren die leichten Gebäude gänzlich niedergebrannt.

Wirtschaft und Handel

Berliner Börsenbericht

Berlin, 1. März. Auch am Freitag wurden die Aktienmärkte bei der Eröffnung durch freundliche Haltung gekennzeichnet. Größere Kurssteigerungen ergaben sich jedoch nur in einzelnen Werten. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß zahlreiche Papiere durch die Aufwärtsbewegung in den letzten Zeit sich gegenwärtig auf einer nicht unerheblich erhöhten Kursbasis bewegen. Die günstigen Meldungen aus der Wirtschaft, so unter anderem Dierig und Siemens, fanden stärkste Beachtung.

Bei den Montanen stellten sich Ver. Stahlwerke und Mannesmann um je ⅝ Prozent, Hoesch um ¾ und Buderus um 1½ Prozent höher. Rheinstahl ermäßigten sich um ½ Prozent. Bei den Braunkohlenwerten wurden Deutsches Erdöl und Ilse Genußscheine um je ½ Prozent heraufgesetzt. Von Kaliaktien befestigten sich Salzdetfurth um ¾, während Kali Chemie gegen den Kassakurs vom 28. 2. um 1½ Prozent nachgaben. In der chemischen Gruppe erzielten Farben bei einem Umsatz von 45 000 Rm. einen Stand von 177½ (plus ¼ Prozent). Rütgers zogen um ¾ Prozent an. Gummi- und Linoleum-, Kabel- und Draht-, Auto- Bau- und die meisten Textilwerte wiesen bei Festsetzung der ersten Kurse kaum Veränderungen auf. Elektro- und Versorgungswerte lagen zumeist gebessert. Im Vordergrund standen Siemens, die durch eine Steigerung von 1¾ Prozent auf 241 anzogen. Licht und Kraft gewannen 1¾, Lahmeyer ⅞, Dessauer Gas ¾ Prozent. In dem letztgenannten Papier war der Umsatz mit 50 000 Rm. größer, wobei die Beteiligungsverstärkung lebhaft erörtert wurde. HEW lagen um ½ und Schles. Gas um ¾ Prozent gebessert. Durch feste Haltung fielen noch Maschinenbaufabriken auf, insbesondere Deutsche Waffen, die 3 Prozent höher einsetzten, alsdann aber 1 Prozent wieder hergaben. Demag und Orenstein gewannen je ⅞ Prozent. Herauszuheben sind noch von Metallwerten Metallgesellschaft mit plus 1, von Textilwerten Stöhr mit plus 1¼ und von Zellstoffaktien Aschaffenburger mit minus ⅞ Prozent. Reichsbank befestigten sich um ½ Prozent.

Von variablen Renten stiegen Altbesitz auf 142 gegen 141,70 und Gemeindeumschuldung um ½ Prozent auf 97. Auch hier war der Umsatz größer.

Am Geldmarkt ermäßigte sich Blanko-Tagesgeld um ⅛ Prozent auf 2⅛ bis 2¾ Prozent.

Von Valuten errechneten sich der Belga mit 42,12, der Gulden mit 132,45 und der Schweizer Franken mit 55,8.

Wenn auch im Verlaufe vereinzelt noch Einbußen verzeichnen waren, so erwies sich die Stimmung im ganzen betrachtet doch als mäßig fester. Dabei waren Kurserholungen von bis zu 1½ Prozent durchaus keine Seltenheit. 2 Prozent gewannen Conti Gummi, 1⅞ Stöhr, 1⅝ Prozent Orenstein. Farben stiegen auf 178, Siemens um ¾ Prozent. Schuckert und AEG um je 1 Prozent. Andererseits gaben Deutsche Waffen (minus 1½ Proz.) die Hälfte ihres Anfanggewinnes her. Ferner lagen Deutsches Erdöl um 1¼ Prozent schwächer als zu Beginn. Reichsaltbesitz notierten später 142¼.

Im Kassarentenverkehr richtete sich das Interesse wieder in starkem Maße auf Reichs-Emissionen, die geschiedentlich ⅛ und vereinzelt sogar ¼ Prozent gewinnen konnten. Auch Staats- und Länderanleihen waren zum Teil im Kurse gebessert. Provinzanleihen blieben behauptet. Von Altbesitz-Emissionen befestigten sich Westfalen um ¼, Thöringer ebenfalls um ¼ Prozent. Von Zweckverbandanleihen kamen 35 Ruhrverband um ⅛ Prozent höher an. Stadtanleihen waren bei größerem Umsatz gleichfalls um ½ Prozent fester. Liquidationspfandbriefe hatten freundlicheren Grundton als am Vortage. Für Kommunal-Obligationen und Hypothekenpfandbriefe hat sich die Marktlage in keiner Weise geändert. Industrie-Obligationen zeigten bei freundlichem Unterton nur geringe Abweichungen.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 2½ Prozent belassen.

Gegen Ende des Verkehrs entwickelte sich noch lebhafter Umsatz in Bemberg, die 145½ nach 141¾ am Vortage schlossen. Hotelbetrieb, die im Verlaufe reges Geschäft gehabt und einen Stand von 81½ erreicht hatten, blieben schließlich gestrichen. Dessauer Gas beendeten den Börsentag mit 130¾ nach 129½ am Vortage. Farben schlossen mit 178¼, Reichsbahnvorzüge mit 128 und Altbesitz mit 142,20. Die Schlußkurse waren vielfach die höchsten des Tages.

Nachbörslich blieb die Stimmung freundlich

Schlußkurse

Altbesitzanleihe 142,20; 5proz. Gelsenkirchener Bg.-Obl. 100,37; 4½proz. Fr. Krupp-Obl. 98; 5proz. Mittelstahl-Obl. 101,50; 4½proz. Ver. Stahl-Obl. 96,87; Bank für Brau 135; Reichsbank 105,37; A.-G. für Verkehr 126,50; Allgem. Lokalb. 128; A. E. G. 136,75; Aschaffenburger Zellstoff 111,75; J. P. Bemberg 145,50; Berliner Kraft und Licht 167; Berliner Maschinen 123; Bremer Wollk. 172; Buderus Eisen 108,87; Charlottenburger Wasser 109,62; Chem. Heyden 165,12; Conti Gummi 224,50; Daimler 133; Demag 156,50; Dt. Contigas 130,75; Dt. Erdöl 155,75; Dt. Waffen 173,50; Dt. Eisenhandel 148,75; Christian Dierig 180; Dortmund Union 242; Elektr. Schlesien 127; Elektr. Licht-Kraft 174; Engelhardt-Brauerei 106,75; J. G. Farben 178,25; Feldmühle 123,50; Felten-Guilleaume 155,12; Gesfürel 157,75; Hamburger Elektr. 155,50; Harpener Bergbau 168; Hoesch 116; Hotelbetrieb 81,50; Ilse Bergbau Genuß 165,50; Junghans 101; Kali Chemie 164; Lahmeyer 128,75; Mannesmann 120; Maximilianshütte 220,50; Metallgesellschaft 135; Orenstein 114,50; Rhein. Stahl 141,50; Rhein.-Westf. Elektr. 129,37; Rheinmetall 134,87; Rütgerswerke 159,75; Salzdetfurth 198,25; Schering 174,37; Schl. Elektr. U. Gas 145; Schuckert 223,50; Schultheiß 120,87; Siemens-Halske 241,75; Stöhr Kammgarn 117,50; Stolberger Zink 92,50; Südd. Zucker 239; Ver. Stahlwerke 111,75; West. Kaufhof 81,37; Wintershall 163,50; Zellstoff Waldhof 130.

Der Kölner Hauptmarkt

Köln, 1. März. Der Kölner Hauptmarkt war wieder etwas reichlicher beschickt. Man scheint jetzt mit der Räumung der Mieten ernstlich begonnen zu haben. In Anwesenheit vieler auswärtiger Aufkäufer entwickelte sich bald ein lebhaftes Geschäft, so daß die Feld- und Gartenerzeugnisse bald abgesetzt werden konnten.

In der Markthalle konnte das hier vorhandene Kohlgemüse wie Wirsing, Weiß- und Rotkohl, Möhren, Grünkohl, Sellerieknollen, Karotten, Weiße Rüben und Steckrüben bald abgesetzt werden. Aus Italien war eine Sendung frischer Spinat angekommen, ferner Blumenkohl, Endivien und Kopfsalat. Aus Holland waren einige Bahnwagen Möhren entsandt, ferner Weiß- und Rotkohl sowie Zwiebeln und Schwarzwurzeln. Aus Belgien war Schikoree angeboten, aus Italien und Griechenland Apfelsinen. Zitronen gab es genügend. Auch Knoblauch aus Bulgarien und Merretich waren ebenfalls reichlich angeboten. Aus Ostfriesland kamen Treibhaus-Kohlrabi und Salatgurken. Aus der Hamburger Gegend Rhabarber und Petersilie. Bei den Importeuren waren noch eingetroffen: 4 Bahnwagen Apfelsinen, 1 Bahnwagen Spinat, 6 Bahnwagen Salat, 3 Bahnwagen Blumenkohl aus Italien und 2 Bahnwagen Aepfel aus Belgien.

Auf dem Obstmarkt war das Angebot in Aepfeln sehr zurückgegangen, was bei der fortgeschrittenen Jahreszeit vorauszusehen war. Kochäpfel kosteten 8—14, Eßäpfel 12—35 Pfg. das ½ Kilo.

An den Fischständen boten Rheinfischer ihre Beute zu 60 bis 80 Pfg. das ½ Kilo an. Ferner gab es dort Stockfisch zu 35—40 Pfg. das ½ Kilo, Muschelu zu 9 Rm. der Zentner und Sauerkraut zu 2,60 Rm. der 10-Kilobehälter.

Auf dem Kartoffelmarkt war das Angebot noch gering. Für den Zentner wurden 3,80 Mk. gefordert.

Es kosteten im Großhandel: Rotkohl 8, Weißkohl 7,2, Wirsing 8,5, Möhren 7,5, Sellerieknollen 18—20, Zwiebeln 8, Karotten 7,5, Grünkohl 8 Pfg. das halbe Kilo, Schnittlauch 10 Pfg. d. Geb., junger Treibhauskohlrabi 30, Salatgurken 1.50 Mk. das Stück.

An Auslandsware: Holl. Schwarzwurzeln 32, Zwiebeln 8.5, ital. Spinat 40—43, ital. Apfelsinen 18—22, Griechische 38—45, belg. Schikoree 35—38, ital. Kastanien 19, ital. Endivien 9—17, Blumenkohl 36—40 Pfg. das Stück, Knoblauch 1,80—2 Mark d. Kranz. Zitronen 9—13 Mark die Kiste.

New Yorker Baumwollbörse

New York, 29. Febr. Baumwolle middl. vorr. 11,20; März 11,07—11,08 April 10,95; Mai 10,83; Juni 10,66; Juli 10,49. Tageszufuhren 20 000 Ballen.

Die Börsenkurse

Kassakurse der Berliner Börse

Berlin, März	29.	1.
Blanko-Tagesgeld für erste Adressen 2.12—2.37		
Steuer-Gutscheine vom 11. 12. 1937		87 12
" " II. Juni 1942		101
" " II. Juli 1942		100 62
Steuer-Gutscheine II. August 1942		100 25
" " II. September 1942		100
Einheitskurse der fortlaufend notierten Werte		
Reichsaltbesitz	141 60	142 12
Bank f. Brauind.	134 87	135
Reichsbank	105 25	105 50
Allgemeine Lokal und Kraftwerke	152 50	155
Dt. Reichsb. Vzg.	128	128
Havag	54 50	54 50
Hamburg-Süd	102	0
Hansa Dampf	80	80 50
Nordd. Lloyd	55 75	55 50
—		
Accumulatoren	248	249
A. E. G.	136	136 75
Aschaffenb. Zell	112 50	112 75
Bayern Motor	155	155
J. P. Bemberg	142 25	142
Berger Tiefbau	148 50	147 50
Bekula	164 75	166
Berliner Masch.	120 25	121 25
Bubiag	0	249 50
Buderus	106 50	109
Charl. Wasser	109 50	109 50
Chem. v. Heyden	164 75	165
Conti Gummi	223 50	225
Daimler	132 50	132 75
Demag	155 12	155 37
Deutsch. Atlanten	0	0
Deutsch. Contigas	129 75	130
Deutsches Erdöl	154	155 25
Deutsch. Linoleum	141	145
Deutsch. Waffen- u. Munitionsbed.	172	172 50
Dt. Eisenhandel	0	148
Dierig Christian	0	180 50
Dortmund. Union	242	242
Elektr. Lieferung.	137 50	0
Elekt. Licht u. Kraft	172 25	174 75
Engelhardt	107	107 25
J. G. Farben	177 25	178
Feldmühle	122 75	123 12
Felten & Guilleaume	155 50	155 25
Gef. f. Elektr.	156 25	157
Goldschmidt	155 25	155 50
Hamb. Elektro	154 50	155 37
Harburg Gummi	0	0
Harpener	167 50	167 50
Hoesch	115 12	116
Holzmann	160 25	16[illegible] 25
Ilse Bergbau	190	191 75
do. Genuß	165 50	166 50
Gebr. Junghans	0	100 50
Kali Chemie	0	164
Klöcknerwerke	129 62	129 62
Lahmeyer	127 12	128 50
Laurahütte	27 50	28
Leopoldgrube	0	0
Mannesmann	119 50	119 75
Mansfeld Bergb	0	0
Maximilianshü.	0	29
Metallges.	132	133
Niederlaus. Kohle	0	0
Orenstein	113 50	114 50
Rhein. Braunk	259	259 50
Rhein. Elektro	132	129 25
Rheinstahl	141 37	141 50
Rhein.-Westfäl. Elektro-Werk	129 12	129 37
Rheinmet.-Borsig	134 87	134 75
Rütgerswerke	160	160
Salzdetfurth	197	198
Schering A.-G.	173 50	174 37
Schubert & Salzer	141 87	141
Schuckert	222	223
Schultheiß	119	120 62
Siemens & Halske	238 50	241 75
Stöhr Kammgarn	114	117 50
Stolberger Zink	92 25	92 50
Thür. Gas	0	0
Ver. Stahlwerke	111 37	112 87
Vogel Telegr.	0	172 50
Westf. Kaufho	81 50	81 62
Wintershall	163	164
Zellst. Waldho	129 75	129 25
Otavi Minen	23 50	23 37

	29.	1.
Kassawerte		
5% Reichsanl. 27	102 25	102 25
4½% Aachen RM. 29	0	99
4½% Pr. Land.-Pfdbr. R 4	0	0
4½% do. Kom. 16	0	0
4½% Pr. Ztrst. 3. 6. 10.	0	0
4½% Pr. Ztr.-Boden 28	100	0
4½% do. Kom. 26/28	99	99
5½% Int. Reichsanl. (Young-Anl.)	104 50	104 75
Augsb.-Nürnb.	161 50	162
Bachm.-Ladewig	97	96 50
Basalt A.-G.	62 25	63
Bergm. El.-W.	152 50	155
Berl. Holzkontor	0	0
Bremer Vulkan	0	0
Busch-Jäger	0	0
Byk Gulden	80	80 12
Chem. Gelsenk.	95	0
Chem. Albert	107 50	105
Deutsche Babcock	146 75	0
Deutsches Kabel	0	180
Deutsche Spiegel	131	131
Didier, Stettiner Chamotte	97 87	101
Dortm. Alt.-Bräu	0	201
" Ritterbräu	0	145 75
Dürener Metall	0	0
Dynamit Nobel	88 87	88 87
Eichweiler Berg	0	0
Gebhardt & Co.	152	0
Gebhard & König	0	0
Germania Portl.	0	115
Gerresheim	128	0
Gladbach Wolle	0	0
Gebr. Goedhart	145	146
Guanowerke	101	0
Hackethal	163	16[illegible] 50
Hilgers Berzinn	143	0
Hubertus Brk.	0	0
Köhlmann Stärke	0	0
Kölner Gas	67 50	67 50
Kronprinz Metall	0	125
Lindes Eismasch.	197 75	197 50
Lokomotiv. Krauß	0	166
Lorenz C.	0	0
Miag Mühlen	177	161
Berl. Handelsges.	116 25	116 50
Commerzbank	110	110 25
Dt. & Disconto	113 75	114
Dtsch. Ueberjee	77	77
Dresdner Bank	109 25	109 37
Rhein.-Hyp.-Bank	137	137
Rh.-West. Bodkr.	0	127
Westd. Bodkr.-Pf.	111 50	0
—		
Aach. Kleinbahn	68 50	69 75
Dt. Eisenbahn-Betrieb	58 62	58 12
Mülheimer Berg	0	0
Rasquin Farben	0	0
Rhein. Spiegel	0	111 75
Rh.-Westf. Kalk	121 50	0
Riebeck	0	140
Rodderg